

NEUES

# Wochenblatt.pl



1 (10) | styczeń 2026  
ISSN 3072-0141

Cena: **15,99** zł (VAT 5%)

WochenblattsMagazin der Deutschen in Polen

► KULTUR | KULTURA

**GEWEBE**  
des Ortes

► WIRTSCHAFT | GOSPODARKA

Kaum  
**AUFSCHWUNG**  
in Sicht

# Aktivität

## – der Schlüssel zum Erfolg

Der VdG-Vorsitzende, **RAFAŁ BARTEK**, betont, dass er von großartigen Menschen umgeben ist, die der deutschen Minderheit viel Herzblut und Engagement widmen. Deshalb ist seine Arbeit für ihn – trotz der Vielzahl an Aufgaben – keine belastende Pflicht, sondern ein wunderbares Abenteuer und eine große Auszeichnung.

Foto: Tomasz Chabior



9 4773072 014008

- 3** **Kommentar** | Komentarz
- 4** **Kolumne** | Kolumna
- 6** **Politik** | Polityka
- 10** **Deutsche in der Woiwodschaft Oppeln**  
Niemcy w województwie opolskim
- 12** **Erinnerungspolitik** | Polityka pamięci
- 13** **Jubiläum** | Jubileusz
- 14** **Aus dem Vaterland** | Z Vaterlandu
- 16** **Monat im DFK** | Miesiąc w DFK
- 18** **Thema des Monats** | Temat miesiąca
- 24** **Vergessenes Erbe** | Zapomniane dziedzictwo
- 26** **Kultur** | Kultura
- 28** **Aus den Organisationen** | Z organizacji
- 30** **Identität** | Tożsamość
- 32** **Geschichte** | Historia
- 34** **Deutsche Minderheiten in Europa**  
Mniejszości niemieckie w Europie
- 36** **Wirtschaft** | Gospodarka
- 38** **Gesetz** | Prawo
- 39** **Unsere Selbstverwaltung** | Nasz samorząd
- 40** **Werbung** | Reklama
- 42** **Schlesische Küche** | Kuchnia śląska
- 44** **Kunst** | Sztuka
- 46** **Kolumne** | Kolumna
- 47** **Glosse** | Glosa
- 48** **Sport** | Sport



## Zaobserwuj nas!



### Dołącz do nowego kanału

#### Neues Wocheblatt.pl na WhatsApp!

Raz w tygodniu będziemy wysyłać podsumowanie najciekawszych artykułów i wydarzeń w języku polskim i niemieckim. Bądź na bieżąco z wiadomościami dotyczącymi mniejszości niemieckiej i życia regionu.

**Zeskanuj kod QR, aby dołączyć.**



### Redaktionsanschrift /

#### Adres redakcji:

ul. Juliusza Słowackiego 10,  
45-364 Opole

E-Mail: [media@vdg.pl](mailto:media@vdg.pl)

Tel./Fax: +48 77 45 46 556

#### Chefredakteur / Redaktor naczelny

Krzysztof Świerc

#### Redaktion / Redakcja:

Anna Durecka, Manuela Leibig,

Mauro Oliveira (Ifa-Redakteur)

#### Übersetzung / Tłumaczenia:

Andrzej Szypulski

#### Korrektur / Korekta:

Jeremias, Regina Hurek

#### Verlagssekretariat, Vertrieb,

#### Marketing / Sekretariat

#### wydawnictwa, sprzedaż, marketing:

E-Mail: [reklama@wochenblatt.pl](mailto:reklama@wochenblatt.pl)

#### Homepage / Strona internetowa:

[www.wochenblatt.pl](http://www.wochenblatt.pl)

#### Herausgeber / Wydawca:

Związek Niemieckich Stowarzyszeń

Społeczno-Kulturalnych w Polsce,

ul. Juliusza Słowackiego 10, 45-364 Opole

Nr indeksu: 368202

#### Satz / Skład komputerowy:

Krzysztof Klemiński • studio context

#### Druck / Druk:

Drukarnia Sady

**Nakład / Auflage:** 1500 egz. / Exemplare

#### Konto bankowe:

ING Bank Śląski,

88 1050 1504 1000 0024 3720 8073

#### Bankverbindung:

ING Bank Śląski

IBAN: PL88 1050 1504 1000 0024 3720 8073,

SWIFT Code (BIC): INGBPLPW

*Unverlangt eingesandte Manuskripte*

*werden nicht zurückgeschickt. Die*

*Redaktion behält sich vor, Zuschriften*

*und Leserbriefe sinngemäß zu kürzen.*

*Die Redaktion haftet nicht für den Inhalt*

*der Anzeigen / Zastrzegamy sobie prawo*

*skracania nadesłanych tekstów; materiałów*

*niezamówionych nie zwracamy.*



Institut für  
Auslandsbeziehungen

*Redakcja nie odpowiada za treść ogłoszeń.*

Die Herausgabe der Zeitung ist dank

finanzieller Förderung des Ministeriums

für Inneres und Verwaltung sowie

des Auswärtigen Amtes mittels des Instituts

für Auslandsbeziehungen möglich.



Ministerstwo Spraw  
Wewnętrznych i Administracji

Zrealizowano dzięki dotacji Ministerstwa Spraw Wewnętrznych i Administracji oraz Ministerstwa Spraw Zagranicznych Republiki Federalnej Niemiec (za pośrednictwem Instytutu Stosunków Kulturalnych z Zagranicą).

**Die Publikation gibt lediglich die Ansichten des Autors/der Autoren wieder und darf nicht als offizielle Meinung des Ministers des Inneren und der Verwaltung verstanden werden. / Publikacja wyraża jedynie poglądy autora/ów i nie może być utożsamiana z oficjalnym stanowiskiem Ministra Spraw Wewnętrznych i Administracji.**

# „Es gehören immer zwei dazu“

Nach den Bundestagswahlen in Deutschland und den Präsidentschaftswahlen in Polen im vergangenen Jahr wurde erwartet, dass sich die deutsch-polnischen Beziehungen verbessern und vertiefen würden. Doch die Realität hat ihr eigenes Drehbuch geschrieben. Die Bilanz der deutsch-polnischen Beziehungen für das Jahr 2025 ist nicht die beste, sodass erneut von enttäuschten Hoffnungen die Rede ist.

Trotz einiger positiver Signale war 2025 ein enttäuschendes Jahr für die deutsch-polnischen Beziehungen. Zur Erinnerung: Im Februar des vergangenen Jahres fanden in Deutschland vorgezogene Bundestagswahlen statt, die die Christdemokraten gewannen. Bundeskanzler Friedrich Merz besuchte Polen gleich am ersten Tag nach seiner Vereidigung! Dies war ein klares, freundliches Signal aus Berlin nach Warschau. Während Merz' Besuch in Polen kündigte der polnische Premierminister Donald Tusk zudem einen „Neuanfang“ in den Beziehungen zu Deutschland an. Doch dazu kam es nicht. Das Thema Migration überschattete den Besuch des Bundeskanzlers in Polen erheblich. Berlin hatte beschlossen, die Kontrollen an den deutschen Grenzen für Asylsuchende zu verschärfen. In dieser Frage traten sofort deutliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Polen zutage. Die rechtsgerichtete Opposition in Polen nutzte dies aus, indem sie wochenlang in den sozialen Medien Gerüchte über angebliche Massenabschiebungen von Flüchtlingen aus Deutschland nach Polen verbreitete. Die Folge: Polen führte, wie Deutschland, Grenzkontrollen ein, und die schwierige Vergangenheit, geprägt von antideutscher Rhetorik, rückte erneut im deutsch-polnisch Verhältnis in den Vordergrund. Auch Premierminister Donald Tusk leistete keinen Widerstand und bediente sich sogar selbst der Rhetorik seiner politischen Gegner gegenüber Deutschland – ein Phänomen, das in den letzten Wochen deutlich zu beobachten war. Am 1. Dezember 2025

erklärte Donald Tusk während der deutsch-polnischen Regierungskonsultationen in Berlin auf einer Pressekonferenz, Polens Verzicht auf Reparationszahlungen an Deutschland in den 1950er Jahren sei keine souveräne Entscheidung gewesen und entspreche nicht dem Willen der polnischen Nation: „Die polnische Nation hatte in dieser Angelegenheit kein Mitspracherecht. Wir sind der Ansicht, dass Polen für die Verluste und Verbrechen des Zweiten Weltkriegs keine Entschädigung erhalten hat“, so der polnische Premierminister. Interessanterweise sagte Donald Tusk im Februar 2024 an genau demselben Ort in Anwesenheit des damaligen Bundeskanzlers Olaf Scholz: „Formal, rechtlich und international gesehen ist das Reparationsthema schon lange abgeschlossen. Eine moralische, finanzielle und materielle Wiedergutmachung wurde zwar nie gelöst, aber nicht durch Verschulden von Bundeskanzler Scholz und auch nicht durch mein eigenes.“

Trotzdem ist das vergangene Jahr nicht gänzlich abzuschreiben. Unter anderem gab es in den letzten Monaten einige positive Entwicklungen in der deutsch-polnischen Verteidigungszusammenarbeit. Auch die Wirtschaftsbeziehungen entwickeln sich gut. Erwähnenswert ist auch der Bundestagsbeschluss, der die Bundesregierung zum Bau eines Denkmals für die polnischen Kriegsoffer in Berlin auffordert, sowie die außergewöhnlich hohe Anzahl positiver Veröffentlichungen über Polen in den deutschen Medien im Jahr 2025. All diese Gesten kommen jedoch fast ausschließlich aus Deutschland, wo das positive Bild des östlichen Nachbarn, das von vielen deutschen Politikern gezeichnet wird, die Meinung der Deutschen über Polen verbessert, wie die Ergebnisse der jüngsten Umfrage der Reihe „Polen-Deutschland-Barometer“ bestätigen.

Leider gilt das nicht für die Sympathie der Polen gegenüber den Deutschen. Ganz im Gegenteil. Die Antipathie gegenüber Deutschland hat in Polen einen Höchststand seit Jahren erreicht! Dies ist wohl die traurigste Nachricht aus den deutsch-polnischen Beziehungen des vergangenen Jahres, für die die polnische Politik maßgeblich verantwortlich ist. Wie schon die berühmte polnische Band „Budka Suflera“ vor Jahren sang: „Es gehören immer zwei dazu“ ...



**KRZYSZTOF ŚWIERC**

Jestem pasjonatem swojej pracy i wiem, jak ją wykonać.

[k.swierc@wochenblatt.pl](mailto:k.swierc@wochenblatt.pl)

# ROTER TEPPICH oder Handschellen

**A**m Anfang des Jahres ist die Hoffnung knapp. Nicht nur der Krieg in der Ukraine tobt weiter und Putin scheint immer wahnsinniger im Töten zu sein.

Nicht nur die Kinder in den Ländern, die durch Kriege verwüstet sind, wie Gaza, Sudan oder Afghanistan, hungern weiter, sondern neue Konflikte oder Kriege stehen vor der Tür. China droht den Taiwanesen mit Truppenübungen rund um die Insel, und es scheint so, als ob alle befürchten, dass das Trump-Beispiel aus Venezuela andere Machthaber der Welt ermutigen könnte, ihre Interessen und ihren Ehrgeiz militärisch zu lösen.

Klar ist, dass Maduro ein selbsternannter Despot war und viele sich freuen, dass er weg ist. Doch zu bezweifeln ist, dass Trump ihn wegen Drogenhandels oder – noch weniger – wegen Verletzung demokratischer Prinzipien entführen ließ, sondern, wie schon fast bewiesen wurde, wegen des Zugangs zu den weltgrößten Erdöllagerstätten. Mit dem roten Teppich für Putin und Handschellen für Maduro zeigte Präsident Trump zynisch, dass nicht das Ausmaß des Verbrechens, sondern die Stärke und Position eines Landes in den Augen der amerikanischen Politik darüber entscheidet, wie Despoten betrachtet werden. Damit können zum Beispiel Xi Jinping oder Netanjahu weiter hoffen, dass ihnen eher ein roter Teppich als Handschellen bereitet werden.

Der Einsatz in Venezuela, die Äußerungen über Grönland, die gefälschten Friedensgespräche, in denen die Begriffe „Opfer“ und „Aggressor“ durcheinandergebracht werden, zeigen, was Trump über Völkerrecht und Verträge denkt. All das vertieft die Gefahr einer Demontage der Weltordnung, die man nach den Erfahrungen der Weltkriege aufzubauen versucht hat. So ist die Atmosphäre des Jahresanfangs.

In dieser Stimmung traf ich plötzlich auf einen Funken der Hoffnung für die Welt: auf den Hirtenbrief zu Silvester des Leitmeritzer Bischofs Stanislav Přebyl, in dem er 2026 zum „Jahr der Versöhnung“ erklärt. Er schrieb dort:

„Vor achtzig Jahren erlebten die Menschen die Freude über das Ende des Krieges und den Frie-

den, doch neben der Euphorie kam es auch zur Abrechnung – mit den Menschen und mit der Vergangenheit. Diese Abrechnung nahm an vielen Orten Mitteleuropas die Form der Umsiedlung der ursprünglichen Bevölkerung und der Neubesiedlung an, um das Problem des nationalen Zusammenlebens zu lösen. In unserer Diözese betraf dies die Vertreibung der deutschen Bevölkerung. (...) Das Prinzip der Kollektivschuld sowie der oft begleitende Zorn und der Wunsch nach Rache, das plötzliche Erlangen von Besitz ohne Arbeit und ohne tiefere Bindung an den Ort – all dies hat vor allem in uns und zwischen uns tiefe Narben hinterlassen. (...) Von unserer tschechischen Seite kam es nicht selten zu Exzessen: zu Plünderungen, Vergewaltigungen, Erniedrigungen – bis hin zu dem Ausmaß, dass nicht wenige der vertriebenen Deutschen aus Verzweiflung den Freitod wählten. Der Höhepunkt dieser Taten waren Ereignisse, die ohne Übertreibung als Massaker bezeichnet werden können, wie etwa in Aussig an der Elbe oder in Postelberg. (...)

Was aber können wir heute tun? Es ist niemals zu spät, zurückzublicken und mit den Mitteln, die Gott uns gegeben hat, menschlich Unlösbares anzugehen – und das sind gegenseitige Vergebung und Versöhnung. Nach Beratung im Priesterrat habe ich daher beschlossen, das Jahr 2026 zum diözesanen Jahr der Versöhnung zu erklären. Sein Kern werden zwölf Gottesdienste der Versöhnung sein, die in der Regel an Orten stattfinden werden, an denen die Vertreibung besonders unmenschlich war. (...) Darum rufe ich Sie, liebe Schwestern und Brüder, auf, sich an diesem Prozess der Versöhnung zu beteiligen (...).“

Mit den Worten aus Tschechien kam ich wieder zu dem Glauben, dass trotz allem, was Menschen durch Hass und Neid falsch, boshaft und mörderisch tun, die einfachen Worte Jesu genug Zuhörer finden und am Ende gewinnen. ▀

## BERNARD GAIDA

Ehemaliger Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN, Vorstandsmitglied des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen.

[bernard.gaida@vdg.pl](mailto:bernard.gaida@vdg.pl)



## Miasto o ogromnym znaczeniu dla Śląska

**N**ie proponuję *all inclusive* w Turcji, a wyjazd do miejsca ważnego w historii Śląska. Do Trenczyna. Będzie on europejską stolicą kultury, a zaczyna z przytupem, jak to na Słowacji, już 13 lutego tego roku.

Małe miasto przy autostradzie wiodącej na Węgry, gdzieś pośrodku między Krakowem a Wiedniem i Bratysławą. Małe miasto, ale o ogromnym dla Śląska znaczeniu.

Po bitwie pod Legnicą w roku 1241 i śmierci księcia śląskiego Henryka Pobożnego, syna św. Jadwigi z Andechs und Meran, wiele się w Europie wydarzyło. Tatarzy wrócili prawie pod Pekin, spustoszony Śląsk powoli się odbudowywał. Na całym jego obszarze miało pozostać 15 000 mieszkańców, co nawet na warunki średniowieczne było bardzo mało. Śląscy książęta potrzebowali podatków i zdolnych, kreatywnych mieszkańców, dlatego sprowadzali fachowców, rzemieślników i rolników z przeludnionych księstw niemieckich.

Przynosili oni umiejętności, których Śląsk potrzebował, oraz nowe formy organizowania życia wspólnego, które, wychodząc z Niemiec, organizowały życie poza wsiami i tworzyły sieć mocnych powiązań rodzinnych i organizacyjnych. Mowa o prawie magdeburskim dla miast, które w ten sposób uzyskały też sporo praw dla swoich mieszkańców i były pierwszą próbą demokracji w Europie poza starożytną Grecją. Spisaną, uregulowaną i z instytucją odwoławczą rozstrzygającą spory w Magdeburgu. Pojawiła się też śląska jej forma – prawo średzkie. Dodatkową nowością były cechy, które dbały nie tylko o monopol wykonywania usług i produkcji dóbr bardziej skomplikowanych, ale zabezpieczały również poziom kształcenia w zawodzie i jakość dostarczanych towarów. Taka organizacja producentów dbająca o klientów. Kiedyś.

To wśród ludu, a co tam na górze? Bolesław Krzywousty podzielił ówczesną Polskę między synów, a ci później między swoich. Ustanowił, co prawda, jako seniora księcia krakowskiego, ale jak to w życiu, bracia nie chcieli go słuchać. I mieli synów, którym oddawali po kawałku swego władania. I tak były coraz mniejsze państewka. W pewnym momencie król Czech Wacław II postanowił wykorzystać niestabilną sytuację na ziemiach polskich i w celu jej opanowania pojawił się na czele silnej armii w Polsce i 1 września 1291 roku Wacław II nadał mało-



## Zapraszam do TRENCZYNA!

polskiej szlachcie przywilej, który miał na celu zachowanie dawnych i racjonalnych praw, zwyczajów oraz wolności. Wacław II gwarantował m.in. wypłacanie pieniędzy rycerzom według starego zwyczaju oraz nienakładanie nowych podatków. Był to pierwszy taki przywilej na taką skalę w kraju i pozwolił na koronowanie Wacława II na króla Polski. Był nim w latach 1300–1305.

Wcześniej, 10 stycznia 1289 roku w Pradze doszło do wydarzenia, które na trwałe zmieniło układ sił na Śląsku. Kazimierz II, książę bytomski, jako pierwszy spośród śląskich Piastów złożył hołd lenny Wacławowi II. Ten gest, formalnie feudalny, ale o znacznych konsekwencjach politycznych, otworzył nowy rozdział w relacjach Śląska z Koroną Czeską. Po nim książęta opolski, raciborski i cieszyński również uznali zależność lenną od Pragi. I tak po kolei poszczególne księstwa śląskie przechodziły w ręce króla czeskiego. W roku 1327 większość terenu Śląska, zachowując swoją strukturę i władzę, uznała króla czeskiego jako swego pana. I tak dochodzimy do Trenczyna na Słowacji, wtedy na Górnych Węgrzech, gdzie na zamku króla węgierskiego Karola Roberta wynegocjowany został w roku 1335 układ pomiędzy przedstawicielami króla Polski Kazimierza Wielkiego i królem czeskim Janem Luksemburskim oraz jego synem Karolem, w którym król czeski rezygnuje z tytułu króla Polski, a król Polski rezygnuje ze Śląska, który już de facto był od lat we władaniu czeskim, bo bez wojen to książęta śląscy sami uznali władzę króla Czech nad sobą. ▀



### KRZYSZTOF WYSDAK

Miłośnik procesów w historii, tej dużej i tej małej. Samorządowiec.

[media@vdg.pl](mailto:media@vdg.pl)

## Der Haushalt der Woiwodschaft Oppeln für das Jahr 2026 wurde verabschiedet

**M**it den Stimmen von 20 Ratsmitgliedern der Regierungskoalition KO-PSL-Schlesische Regionalpolitiker hat der Sejmik der Woiwodschaft Oppeln den Haushalt der Region für das Jahr 2026 verabschiedet. Acht Abgeordnete der Oppositionsfraktion Recht und Gerechtigkeit stimmten dagegen, ein Abgeordneter der Opposition enthielt sich der Stimme. Die Einnahmen sollen sich auf 996,3 Millionen Zloty belaufen, die Ausgaben auf 1,1288 Milliarden Zloty.

Haushalt 2026:  
**MUTIG, ABER  
VERANTWORTUNGSVOLL**

Nach Ansicht des Marschalls der Woiwodschaft Oppeln, Szymon Oglaza, ist der für das nächste Jahr vorbereitete Haushalt mutig, zugleich jedoch verantwortungsvoll und für die Finanzen der Region abgesichert. Er wird eine Weiterentwicklung der Woiwodschaft Oppeln ermöglichen. Hervorzuheben ist, dass für Investitionen im kommenden Jahr 368 Millionen Zloty vorgesehen sind, wobei der größte Teil dieser Mittel für den Ausbau und die Sanierung von Woiwodschaftsstraßen verwendet wird.

## Wichtigste Aufgaben

Die Straßenbaubehörde der Woiwodschaft wird 39 Aufgaben mit einem Gesamtwert von über 206,6 Millionen Zloty durchführen. Zu den wichtigsten Vorhaben zählen unter anderem der Bau der Umgehungsstraße von Namslau im Verlauf der Woiwodschaftsstraße Nr. 451, die Änderung des Verlaufs der Woiwodschaftsstraße Nr. 409 einschließlich des Baus einer Überführung über die Eisenbahnlinie in Gogolin, der Ausbau der Woiwodschaftsstraße Nr. 494 in Lowoschau sowie der Bau der Umgehungsstraße von Groß Strehlitz im Verlauf der Woiwodschaftsstraße Nr. 409. Ein Teil der Mittel fließt zudem in den Ausbau der Fahrradinfrastruktur sowie in die Verbesserung der Sicherheit an Fußgängerüberwegen im Rahmen des Programms „Super Zebra“. Außerdem wird mit der Umsetzung des Projekts „Züge für Oppeln“ begonnen, für das 64,6 Millionen Zloty vorgesehen sind. Darüber hinaus sind Mittel für die Revitalisierung der Eisenbahnlinien Nr. 177 und 294 auf dem Abschnitt Ratibor – Deutsch Rasselwitz eingeplant. Weiterhin werden erhebliche Ausgaben für Investitionen im Gesundheitswesen getätigt.

## Unterstützung des Gesundheitswesens

In diesem Bereich beläuft sich der Gesamtbetrag im Jahr 2026 auf 35,1 Millionen Zloty. Die Mittel gehen unter anderem an das Woiwodschaftsfachkrankenhaus St. Hedwig in Oppeln als Eigenanteil für den Bau eines Zentrums für Kinder- und Jugendpsychiatrie, an das Krankenhaus in Branitz für den Umbau und die Sanierung des Pavillons A sowie an das Zentrum für Neurose-Therapie in Moschen und das Stoberauer Medizinzentrum in Kupp. Im Haushalt sind zudem Mittel in Höhe von 4,5 Millionen Zloty für Kultur, Sport und Tourismus vorgesehen. Unterstützung erhalten unter anderem das Museum des Oppelner Schlesiens und die Oppelner Philharmonie. Geplant ist außerdem eine finanzielle Förderung für Gemeinden und Landkreise für Infrastrukturmaßnahmen sowie für Investitionen im Park- und Schlossensemble in Moschen. Für laufende Ausgaben – vor allem für den Betrieb der woiwodschaftlichen Kulturein-

richtungen, die Instandhaltung der Straßen sowie die Tätigkeit von Nichtregierungsorganisationen – sind knapp 760 Millionen Zloty vorgesehen. Die aus europäischen Mitteln kofinanzierten Ausgaben werden sich auf 402,5 Millionen Zloty belaufen.



## Kommentar:

**Zuzanna Donath-Kasiura** (Vize-Marschallin der Woiwodschaft Oppeln): „Ich halte den vom Sejmik der Woiwodschaft Oppeln verabschiedeten Haushalt für gut. Er eröffnet Entwicklungsmöglichkeiten, sichert Mittel für Investitionen, Präventionsmaßnahmen sowie für die Gewährleistung der Sicherheit der Einwohnerinnen und Einwohner der Woiwodschaft Oppeln, unter anderem im Bereich des Gesundheitswesens. Hervorzuheben ist zudem, dass im Haushalt für das Jahr 2026 auch Mittel für die Bildung vorgesehen sind, die wir als wichtige Investition betrachten. Besonders wichtig ist für uns die berufliche Bildung und ihre enge Verknüpfung mit dem Arbeitsmarkt sowie mit den Unternehmen, was dank der im Haushalt der Woiwodschaft Oppeln vorgesehenen Mittel möglich ist. Erwähnenswert sind außerdem die Mittel für offene Ausschreibungen, die sich gezielt an Minderheiten und an den Bereich der Multikulturalität richten. Hervorzuheben ist, dass die Mittel für den Wettbewerb zur Förderung der Multikulturalität um 100 Prozent erhöht wurden, ebenso wie die Mittel für Maßnahmen zugunsten nationaler und ethnischer Minderheiten. Im vergangenen Jahr standen hierfür jeweils 150.000 Zloty zur Verfügung, nun sind es jeweils 300.000 Zloty.“ ▶

Foto: Tomasz Chabior

**Krzysztof Świerc**



Polską wersję artykułu  
można przeczytać tu:  
[www.wochenblatt.pl](http://www.wochenblatt.pl)

„Erinnerung schafft

# VERANTWORTUNG“

Interview mit **Stephan Mayer**, dem Präsidenten des Bundes der Vertriebenen

Der Bund der Vertriebenen ist die Dachorganisation der Verbände der Vertriebenen und der Landsmannschaften in Deutschland. MdB Stephan Mayer, der selbst sudetendeutsche Vorfahren hat, wurde im Oktober mit großer Mehrheit zum Präsidenten des BdV gewählt. Im Interview mit dem „Neuen Wochenblatt.pl“ beschreibt er, welche Schwerpunkte er in seiner Präsidentschaft setzen möchte und wie er selbst von der Fluchterfahrung seiner Eltern geprägt wurde. Die Fragen stellte Mauro Oliveira.

**Sie gehören bereits seit 2008 dem BdV-Präsidium an, seit 2016 waren Sie Vizepräsident. Welche neuen Aufgaben haben Sie als Präsident?**

Die Wahl zum Präsidenten des BdV ist für mich eine große Ehre, aber auch eine große Verantwortung gegenüber den Vertriebenen, Aussiedlern und ihren Nachkommen. Das großartige Wahlergebnis bedeutet einen Vertrauensvorschuss, dem ich mich verpflichtet fühle.

Als Vizepräsident war ich bereits viele Jahre eng in die inhaltliche Arbeit eingebunden. Als Präsident trage ich nun die Gesamtverantwortung für die strategische Ausrichtung und die öffentliche Vertretung des Verbandes und bin erster Ansprechpartner für Politik, Medien und Öffentlichkeit. Ich erarbeite, gemeinsam mit unserem Präsidium, die inhaltlichen Schwerpunkte unserer Arbeit, und nicht zuletzt trage ich natürlich auch die Verantwortung dafür, dass der Verband zukunftsfähig bleibt. Die Aufgabe ist umfangreicher, die Verantwortung größer – und ich nehme dieses Amt mit Dankbarkeit, Demut und großer Motivation an.

**Sie haben es angesprochen, Sie sind auch dafür zuständig, dass der Verband zukunftsfähig bleibt. Wie wollen Sie das erreichen? Welche Ziele haben Sie sich als Präsident insgesamt gesetzt?**

Wichtig ist mir vor allem, dass wir Bewährtes fortführen und zugleich neue Wege gehen. Wir wollen die Anliegen der Vertriebenen, aber auch der Aussiedler und Spätaussiedler weiterhin hör-

bar machen, Brücken zu unseren Partnern in Europa bauen und als BdV deutlich zeigen: Erinnerung an Flucht und Vertreibung und der Einsatz für Frieden, Verständigung und Menschenrechte gehören untrennbar zusammen.

Ich habe das schon direkt nach meiner Wahl gesagt: Der BdV bleibt eine starke Gemeinschaft der Menschlichkeit und der Verständigung, die Brücken schlägt zwischen Vergangenheit und Zukunft. Mein persönliches Leitwort für meine Präsidentschaft lautet: Aus Erinnerung erwächst Verantwortung – aus Verantwortung entsteht Zukunft. Das ist die inhaltliche Komponente.

Mein Ziel ist es, modernere Einblicke in die Arbeit des Dachverbandes zu geben und aus diesem Grund



Stephan Mayer (CSU), Mitglied des deutschen Bundestages, ist seit Oktober 2025 Präsident des Bundes der Vertriebenen.

die Medienarbeit zu stärken. Es gilt, Bildungsangebote für Schulen, Hochschulen und für die außerschulische Bildung auszubauen. Zeitzeugenberichte und Familiengeschichten sollten stärker digital aufbereitet und zugänglich gemacht werden. Und nicht zuletzt gilt es, die Veranstaltungen im Jahreskreis so zu gestalten, dass sie sowohl den Ansprüchen der Erlebnisgeneration gerecht werden als auch jüngere Menschen ansprechen.

Zusammengefasst geht es um drei zentrale Aufgaben: erstens die Einbindung der jüngeren Generation, zweitens die Digitalisierung unserer Angebote und drittens eine zeitgemäße Vermittlung von Geschichte und Herkunft.

### **Sie gehören zur sogenannten Bekenntnisgeneration, Sie wurden also in Deutschland geboren. Wie hat Sie die Erfahrung von Flucht bzw. Vertreibung Ihrer Familie geprägt?**

Ich glaube, dass wir alle, die wir einen familiären Vertriebenenhintergrund haben, durch die Erlebnisse unserer Eltern und Großeltern geprägt sind. Gerade in jüngster Zeit ist dazu viel Literatur erschienen, wie das Trauma von Flucht und Vertreibung bis in die zweite und dritte Generation weiterwirkt. In meiner Familie war die verlorene Heimat schon präsent: in Erzählungen, Fotos, in der Art zu sprechen, im Essen, in bestimmten Liedern und Bräuchen. Als Kind habe ich schon ziemlich früh verstanden: Meine Familie ist nicht umgezogen, sie musste ihre Heimat zwangsweise verlassen. Das prägt die eigene Identität und den Blick auf Geschichte. Für mich war früh klar, dass Flucht und Vertreibung keine abstrakten historischen Begriffe sind, sondern Teil meiner eigenen Familiengeschichte. Daraus ist über die Jahre auch mein Engagement erwachsen – aus dem Bewusstsein heraus, dass Erinnerung Verantwortung bedeutet.

**Der BdV kann also auf 75 Jahre Erfahrung im Bereich der Bewältigung der Folgen von Flucht und Vertreibung zurückgreifen. Wenn wir auf die aktuelle Weltlage blicken, dann sind Flucht und Vertreibung immer noch Realität. Es ist abzusehen, dass die Folgen von Flucht und Vertreibung die Ukraine noch über Jahrzehnte beschäftigen werden. Könnte der BdV seine Expertise zum Beispiel in der Ukraine einbringen? Gibt es Kooperationen in diesem Bereich?**

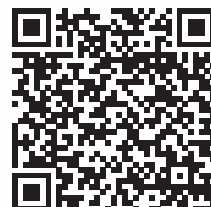
Zunächst einmal ist zu betonen, dass jede Vertreibungsgeschichte und jede Gewalterfahrung, die in Flucht mündet, einzigartig sind. Dennoch gibt es Erfahrungen, die sich ähneln: individuelles Leid, Heimatverlust und die langfristigen seelischen Folgen.

Der damalige Bundespräsident Gauck hat 2016 bei unserer Veranstaltung zum Tag der Heimat gesagt: „Eines wissen wir: Die existenzielle Erfahrung eines Heimatverlustes ist Flüchtlingen auf der ganzen Welt gemein – die tiefe Prägung durch eine häufig traumatische Flucht, die Trauer um das Verlorene, das Fremdsein im Ankunftsland, die Zerrissenheit zwischen dem Nicht-Mehr-Dort- und Noch-Nicht-Hier-Sein. Wirkliche Empathie sieht allein das leidende Individuum. Es hat mich beeindruckt, wie vertriebene Deutsche in den vergangenen Monaten gemeinsam mit Flüchtlingen aufgetreten sind, wie sie sich ausgetauscht und um gegenseitiges Verständnis geworben haben. Ein Drittel unter den ehrenamtlichen Flüchtlingshelfern, so ergab es eine neue Untersuchung, kommt selbst aus einer Vertriebenenfamilie, prozentual also weit mehr, als ihrem Anteil in der Bevölkerung entspricht.“

Was Joachim Gauck seinerzeit gesagt hat, bestätigte sich nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine. Gerade der BdV – eigentlich kein Spendenverein – startete unmittelbar unter dem Eindruck der Kriegshandlungen eine Spendenaktion, mit der am Ende Flüchtlinge in den Nachbarstaaten der Ukraine sowie der dringend notwendige Einsatz des Rates der Deutschen der Ukraine unterstützt werden konnten. Es wurden Unterbringungen und Lebensmittelkäufe ermöglicht, es wurden Gelder für dringend benötigte Transportmittel und für die Stromversorgung bereitgestellt. Manche Mitglieder spenden bis heute.

Darüber hinaus steht der BdV für 75 Jahre Auseinandersetzung mit Flucht und Vertreibung – mit all ihren sozialen, politischen und auch seelischen Folgen. Wir wissen aus der deutschen Geschichte, wie lang der Schatten von Vertreibung ist: Er reicht tief in Familienbiografien hinein, prägt ganze Regionen und beschäftigt eine Gesellschaft über Jahrzehnte. Genau vor dieser Herausforderung stehen auch andere, auch die Ukraine, wenn der Krieg hoffentlich bald endet und die Phase des Wiederaufbaus und der inneren Heilung beginnt. Diese Erfahrung weiterzugeben, ohne historische Gleichsetzungen vorzunehmen, ist ein Teil unserer Verantwortung. ▀

**Mauro Oliveira**



Polską wersję artykułu można przeczytać tu:  
[www.wochenblatt.pl](http://www.wochenblatt.pl)



# IM GUTEN DIALOG bleiben

**M**itte Januar versammelten sich Vertreter der deutschen Minderheit, Mitarbeiter verschiedener Organisationen sowie Partner aus Politik und Gesellschaft in Oppeln zum traditionellen Neujahrstreffen der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen im Opper Schlesien (SKGD).

Im Mittelpunkt des Treffens standen der Rückblick auf ein ereignisreiches Jahr 2025, die Vernetzung der Akteure sowie die strategischen Ziele für das Jahr 2026.

Das Neujahrstreffen der SKGD dient seit Jahren als zentrale Plattform für den Austausch zwischen den Organisationen der deutschen Minderheit und regionalen Entscheidungsträgern. Der Vorsitzende der SKGD, Rafał Bartek, begrüßte die Gäste mit einem Rückblick auf das vergangene Jubiläumsjahr 2025, in dem die SKGD ihr 35-jähriges Bestehen feierte.

## Ein Jahr der Jubiläen und des politischen Wandels

In seiner Rede betonte Bartek die Bedeutung des Gedenkens an die Oberschlesische Tragödie vor 80 Jahren sowie das 20-jährige Bestehen des Gesetzes über nationale und ethnische Minderheiten. Politisch wertete er die ausdrückliche Erwähnung der deutschen Minderheit im neuen deutschen Koalitionsvertrag sowie die Einrichtung eines Minderheitensekretariats in Polen als positive Signale.

Besonderen Dank sprach Bartek Bernard Gaida aus, der seine langjährige Tätigkeit als Vorsitzender der AGDM und Vizepräsident der FUEN beendete. „Es ist bemerkenswert, dass jemand aus unserem Umfeld die Minderheiten über so viele Jahre auf europäischer Ebene vertreten hat“, so Bartek.

## Die Bilanz 2025 in Zahlen

Die SKGD präsentierte eine Bilanz der Projektarbeit im vergangenen Jahr:

- Begegnungsstätten: 394 Projekte wurden im Rahmen der Begegnungsstättenarbeit umgesetzt.
- Jugend & Bildung: Über 1.450 Schüler nahmen am Woiwodschaftswettbewerb der deutschen Sprache teil, während der Rezitationswettbe-

werb „Jugend trägt Gedichte vor“ rund 3.000 Teilnehmer verzeichnete.

- Sport: Die „Miro Deutsche Fußballschule“ betreut 470 Kinder an 12 Standorten.
- Senioren: Das Projekt „Nie-Sami-Dzielni“ bot in acht Orten soziale Dienste und Workshops für 160 Senioren an.
- Infrastruktur: Drei DFK-Gebäude (Ottmuth, Cosel, Groß Borek) wurden modernisiert.

## Stimmen aus der Region

Zuzanna Donath-Kasiura, Vizemarschallin der Woiwodschaft Oppeln, hob die Bedeutung der Minderheit für das Gemeinwesen hervor: „Die deutsche Minderheit ist in der Region sehr aktiv und gestaltet das kulturelle sowie soziale Leben maßgeblich mit. Deutsche Kultur ist ein fester und akzeptierter Bestandteil unserer Region, der uns alle bereichert.“

Auch Vertreter der Kommunalpolitik, Angeordnete der „Schlesischen Regionalpolitiker“ (Śląscy Samorządowcy), zogen Bilanz. Waldemar Gaida, Landrat des Kreises Groß Strehlitz/Strzelce Opolskie, verwies auf massive Investitionen von fast 55 Mio. PLN, darunter den Bau einer passiven Sporthalle und die Modernisierung des Straßennetzes. Für 2026 kündigte er die Initiative „4x10“ an, um jährlich zehn Kilometer Gemeindegewege zu sanieren.

Tomasz Kandziora, Ortsvorsteher der Gemeinde Reinschdorf/Reńska Wieś, ergänzte, dass trotz eines intensiven Arbeitsjahres die Verbindung zwischen kommunaler Arbeit und DFK-Projekten – von Oktoberfesten bis hin zur Aufarbeitung der Lokalgeschichte – hervorragend funktionierte.

## Ausblick auf 2026: Dialog und Jubiläen

Für das angebrochene Jahr 2026 setzt die SKGD klare Schwerpunkte. Ein zentrales Ereignis wird das 35-jährige Jubiläum des Deutsch-Polnischen Nachbarschaftsvertrages sein, das unter anderem mit einem Festkonzert im Kochanowski-Theater in Oppeln gefeiert wird. Zudem hofft die Minderheit auf erfolgreiche Gespräche am „Runden Tisch“ zwischen den Regierungen in Warschau und Berlin.

Torsten Göhler, stellvertretender Generalkonsul in Breslau, unterstrich in seiner Rede die Bedeutung der Zusammenarbeit in diesem besonderen Jahr: „Der Deutsch-Polnische Nachbarschaftsvertrag ist ein Vertrag, der darauf setzt, dass zwei Nachbarn, die eine schwierige Geschichte haben, Vertrauen aufbauen, Partner werden, Freunde werden und in der Welt gemeinsam agieren“ sagte er und fügt hinzu: „Ich denke, das gerade jetzt, wo wir vor vielen Problemen stehen, international, aber auch in der unmittelbaren Region - die Ukraine ist

nicht weit – es wichtig ist, Partnerschaft zu leben, politisch, menschlich, kulturell und dabei zu erkennen, dass man letztendlich aufeinander angewiesen ist. Wir können als Deutsche, aber auch als Polen - für die Minderheit, die beides verkörpert, gilt das insbesondere - nur erfolgreich sein in dieser Welt, wenn wir sehen, was uns verbindet, und wenn wir das nutzen, um uns stärker zu machen. Ich hoffe, dass das Jahr 2026 in dieser Hinsicht neue Elemente, neue Vereinbarungen und neue Projekte auf der großen politischen Ebene, aber auch zwischen kleinen Gemeinden, zwischen Jugendgruppen, Schülern und Schulen, die uns voranbringen, ermöglichen wird“ äußerte der stellvertretende Generalkonsul seine Hoffnung. ▀



### MANUELA LEIBIG

Als Studentin bei den Medien der deutschen Minderheit gelandet und geblieben. Leidenschaft: Backen und Treffen mit Lesern des Neuen Wochenblatt.pl

[manuelaleibig@wochenblatt.pl](mailto:manuelaleibig@wochenblatt.pl)



Polską wersję artykułu można przeczytać tu:

[www.wochenblatt.pl](http://www.wochenblatt.pl)

In Groß Strehlitz könnte ein Kreisverkehr  
der „Opfer der Oberschlesischen Tragödie“ entstehen

# HOFFNUNG vs. Befürchtungen

Foto: Michał Bułska/Wikipedia

Ende 2025 haben die Schlesischen Regionalpolitiker bei der Woiwodschaftsstraßenverwaltung einen Antrag gestellt, wonach der kürzlich in Betrieb genommene Kreisverkehr in Groß Strehlitz, der sich an der Kreuzung der Woiwodschaftsstraße Nr. 426 und der ul. Zaktadowa befindet, den Namen „Opfer der Oberschlesischen Tragödie“ tragen soll.

Die Idee ist kein Zufall. Sie entstand bereits im Frühjahr 2025, denn in jenem Jahr jährten sich die tragischen Ereignisse von 1945 zum 80. Mal. Daran erinnerte Henryk Rudner, Stadtrat der Gemeinde Groß Strehlitz als Abgeordneter der Schlesischen Regionalpolitiker, in der Zeitung „Neues Wochenblatt.pl“: „Nach dem Einmarsch der Roten Armee in Oberschlesien, das damals zum Dritten Reich gehörte, begann eine Zeit schrecklicher Gewalt gegen die einheimische Bevölkerung. Massenmorde, Vergewaltigungen, Raubüberfälle und Deportationen zur Zwangsarbeit in die UdSSR waren ein Grauen, das viele Wochen andauerte. Diese Tragödie betraf nicht nur Männer, sondern auch Frauen und Kinder. Der Preis, den die einheimische Bevölkerung zahlen musste, war enorm.“

## Der Gemeinderat wird entscheiden

Die Idee, den Kreisverkehr „Opfer der Oberschlesischen Tragödie“ zu nennen, hat jedoch viele Emotionen ausgelöst. Auf der einen Seite gibt es Stimmen, die dies für absolut lobenswert halten und

der Meinung sind, dass an die an der Bevölkerung Oberschlesiens begangenen Verbrechen, die von den Behörden der Volksrepublik Polen jahrzehntelang sorgfältig verschwiegen wurden, erinnert werden sollte. Es gibt aber auch Gegner dieser Idee. Wird ihre Stimme stärker sein?

Der Antrag in dieser Angelegenheit wird nun an die Woiwodschaftsstraßenverwaltung weitergeleitet, anschließend wird der Gemeinderat von Groß Strehlitz in einer Ratssitzung (das Datum ist noch nicht bekannt) darüber abstimmen. Mit welchem Ergebnis? „Ich hoffe, dass die Idee, den besagten Kreisverkehr in Groß Strehlitz ‚Opfer der Tragödie von Oberschlesien‘ zu nennen, Erfolg haben wird. Ich vertraue darauf, dass der Gemeinderat unseren Willen würdigen und anerkennen wird“, sagte Henryk Rudner.

## Es gibt auch Gegenargumente

Gleichzeitig sind sich die Befürworter der Idee, den Kreisverkehr in Groß Strehlitz zu Ehren der Opfer der „Oberschlesischen Tragödie“ zu benennen, bewusst, dass es eine Gruppe von Ratsmitgliedern gibt, die diesem Kreisverkehr gerne einen ganz anderen Namen geben würde, und sie haben ihre Gegenargumente. Sollte dies geschehen, wäre das zumindest bedauerlich:

„Mein Kollege, Gemeinderat Arnold Koziol, setzt sich sehr für die Idee ein, dass der Kreisverkehr den Namen ‚Opfer der Tragödie von Oberschlesien‘ tragen soll. Er ist auch Stadtführer in Oppeln und sagt, dass, wenn er Führungen macht und seinen Gästen von der ‚Oberschlesischen Tragödie‘ erzählt, die meisten Menschen diese mit dem Einsturz der Halle in Königshütte im Januar 2006 in Verbindung bringen und nicht mit den Schrecken, die unsere Vorfahren erlebt haben. Das ist sehr traurig, aber leider ist es so“, konstatiert Henryk Rudner. ▀

Krzysztof Świerc

# Mit **NEUEM DESIGN** ins Jubiläumsjahr

**D**er Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) präsentierte ein neues Logo und einen modernisierten visuellen Auftritt.

Die Neugestaltung verbindet Tradition und Zukunft und trägt den gewachsenen Anforderungen – insbesondere im digitalen Bereich – Rechnung. Das neue Design markiert zugleich den Auftakt des Jubiläumsjahres.

Drei schwarze Dreiecke, darunter drei rote und auf der dritten Linie drei goldene Dreiecke: Zusammen mit den Schriftzügen „VdG“ und „Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen“ bildet dieses Signet ab sofort das neue Logo des VdG. Mit der Neugestaltung erhält der Verband einen zeitgemäßen und modernen Auftritt.

## VdG läutet Jubiläumsjahr ein

Der VdG feiert in diesem Jahr sein 35-jähriges Bestehen und hat sich seit seiner Gründung deutlich weiterentwickelt. Das alte Logo wurde dem heutigen Selbstverständnis der Organisation nicht mehr gerecht, erklärt der Vorsitzende Rafał Bartek: „Der VdG als Dachorganisation der deutschen Minderheit in Polen hat sich in den letzten Jahren grundlegend verändert. Es sind viele neue Initiativen entstanden, und auch unsere Art der Betreuung der Mitgliedsorganisationen hat sich gewandelt. In all dieser Zeit ist das Logo jedoch unverändert geblieben.“

Das bisherige Zeichen – ein schwarzes „v“, ein rotes „d“ und ein goldenes „g“ vor der deutschen Flagge – wurde seit 1991 verwendet. Das neue Logo ersetzt ab sofort das bisherige Signet in allen Bereichen. Das betrifft nicht nur die digitale Präsenz des VdG, sondern auch sämtliche Werbe- und Arbeitsmaterialien, wie Geschäftsführerin Joanna Hassa erläutert: „Wir haben neue Banner, Roll-ups, Kugelschreiber, Notizblöcke – alles, was eine Organisation im täglichen Gebrauch benötigt.“

Im digitalen Bereich gibt außerdem weitere Neuerungen. Parallel zum neuen Logo wurde die Internetseite des VdG überarbeitet und neugestaltet.



Ziel war es, einen zeitgemäßen digitalen Auftritt zu schaffen, denn für viele Interessierte ist die Website der erste Kontaktpunkt mit dem Verband.

## Tradition und Zukunft vereint

Die Elemente des neuen Logos sind bewusst gewählt. Die neun Dreiecke verweisen auf den Charakter des VdG als Dachorganisation, die aus zahlreichen Mitgliedsorganisationen besteht. Gleichzeitig bleibt durch die Farbgebung – Schwarz, Rot und Gold – der Bezug zur deutschen Flagge und damit zum bisherigen Logo erhalten. Die verwendeten Dreiecke lehnen sich zudem an den Buchstaben „V“ an, der den Anfang des Akronyms VdG bildet.

Darüber hinaus erinnern die Dreiecke – die jeweils eine Hälfte eines Würfels darstellen – und ihre Anordnung an die kubische Formensprache der Bauhausarchitektur. – Damit schlägt das Logo auch eine Brücke zum deutschen architektonischen Erbe. Ziel sei es gewesen, die richtige Balance zwischen Erneuerung und Wiedererkennbarkeit zu finden, so Adam Liszka, der das Logo entwickelt hat.

Auch Rafał Bartek hebt hervor, dass das neue Zeichen Tradition und Zukunft verbindet: „Ich glaube, es ist gut gelungen, das Alte mit dem Neuen zu verbinden und damit zu zeigen: Wir verändern uns – aber wir verlieren nicht unsere Identität.“

Die Neugestaltung des visuellen Auftritts markiert den Auftakt des Jubiläumsjahres des VdG. Zu den geplanten Veranstaltungen wollten der Vorsitzende und die Geschäftsführerin noch nicht alle Details nennen, da sich Teile des Programms noch in Vorbereitung befinden. Fest steht jedoch, dass es ein Jubiläumskonzert geben wird. Zudem sollen erneut besondere Verdienste um die deutsche Minderheit in Polen gewürdigt werden. ▀



### MAURO OLIVEIRA

ifa-Redakteur, er verbindet präzise Beobachtung mit aufmerksamem Zuhören, um Themen umfassend einzuordnen.

[mauro.oliveira@ifa.de](mailto:mauro.oliveira@ifa.de)



Ein Sparkassen-  
bürogebäude

lang körperlich anspruchsvolle Arbeit leistet, müsse am Ende auch spürbar davon profitieren. ▮

Quelle: hasepost.de

## Sachsen mit **FINANZPRO- BLEMEN**

**Sachsens lokale Wirtschaft steht vor Herausforderungen. Signale wegen finanzieller Probleme der Gemeinden und Städte machen Politikern zu schaffen.**

Ein aktueller Kommunalfinanzbericht für die Jahre 2024 und 2025 zeichnet ein äußerst angespanntes Bild der Lage im Freistaat. Vorgestellt wurde die Analyse vom Sächsischen Städte- und Gemeindetag, erarbeitet von Experten der Universität Leipzig. Demnach steuern Städte und Gemeinden auf ein Finanzloch von nahezu einer Milliarde Euro zu. Für viele Verwaltungen bedeutet das: kaum noch Handlungsspielraum. Nach den Berechnungen schreiben inzwischen rund die Hälfte aller Kommunen rote Zahlen – deutlich mehr als in wirtschaftlich stabileren Zeiten. Besonders alarmierend ist, dass etwa ein Drittel weder laufende Kredite bedienen noch dringend notwendige Investitionen stemmen kann. Gleichzeitig vergibt Sachsen im ostdeutschen Vergleich die geringsten Landeszuweisungen an seine Kommunen, obwohl die Steuereinnahmen überdurchschnittlich hoch ausfallen. Da Kommunen rund die Hälfte aller staatlichen Aufgaben übernehmen, wird der Sparkurs vor allem bei Infrastrukturprojekten sichtbar. ▮

Quelle: pressreader.com

## **SPARKAS- SENRAUB** erschüttert Deutschland

**Der unlängst verübte Sparkassenraub, der die Firma Millionen Euro kostete, ist und bleibt einer der beliebtesten Gesprächsstoffe Deutschlands.**

Nun beschäftigte der spektakuläre Einbruch auch den NRW-Landtag. Innenminister Herbert Reul (CDU) informierte den Innenausschuss über den außergewöhnlichen Umfang der Ermittlungen rund um den größten bekannten Bankraub des Bundeslandes. Die Täter hatten sich Ende Dezember unbemerkt über ein Parkhaus Zugang zur Sparkassenfiliale in Gelsenkirchen-Buer verschafft. Mit schwerem Gerät bohrten sie sich durch eine Wand bis in den Tresorbereich. Dort wurden nahezu alle der rund 3250 Schließfächer gewaltsam geöffnet. Der entstandene Schaden wird auf bis zu 300 Millionen Euro geschätzt. Für die eingesetzte Sonderkommission bedeutet das eine Mammutaufgabe. Nach Angaben des Ministers liegen im Tresorraum und

im Archiv unzählige Gegenstände verstreut – mutmaßlich mehr als eine halbe Million. Jeder einzelne könnte Spuren enthalten, die nun akribisch gesichert und ausgewertet werden müssen. ▮

Quelle: bild.de

## Höhere Renten **für Handwerker?**

**Die Bundesregierung will offenbar auf den Handwerkermangel mit neuen Sozialleistungen reagieren.**

Eine Idee der CDU soll die-  
sem Gewerbe nun höhere Renten verschaffen. Hintergrund sind die Tatsachen, dass in der Wirtschaft viele Betriebe mit Auftragsrückgängen kämpfen und es gleichzeitig an jungen Fachkräften fehlt. Um den Beruf wieder attraktiver zu machen, bringt die CDU einen ungewöhnlichen Vorschlag ins Spiel. Im Fokus steht eine bessere Altersabsicherung für Handwerker, die den Einstieg in das Gewerbe wieder lohnender machen soll. CDU-Haushaltspolitiker Andreas Mattfeldt plädiert dafür, Handwerkern künftig zusätzliche Rentenpunkte gutzuschreiben. Wer jahrzehnte-

# Minister mit- ten in **Mei- nungsfrei- heitdebatte**

**Schleswig-Holsteins  
Ministerpräsident Da-  
niel Günther wurde zur  
Hauptfigur einer deut-  
schen Debatte rund um  
Meinungsfreiheit.**

Nach einem umstrittenen Auf-  
tritt in der ZDF-Sendung  
„Markus Lanz“ entzündete sich  
bundesweit eine heftige Diskussi-  
on über den Umgang mit Medien  
und die Grenzen staatlicher Ein-  
griffe. Günther hatte dort betont,  
dass aus seiner Sicht bestimmte  
Medien gezielt falsche Infor-  
mationen verbreiten und damit  
demokratische Strukturen be-  
schädigen könnten. Auf die Nach-  
frage des Moderators, ob dies  
stärkere Eingriffe bis hin zu Ver-  
boten rechtfertige, antwortete der  
CDU-Politiker zustimmend – ein  
Satz, der für massive Empörung  
sorgte. Juristen, Journalisten und  
Politiker reagierten alarmiert. Der  
Deutsche Journalistenverband er-  
innerte an das Grundgesetz, das  
Zensur ausdrücklich ausschließe,  
und warnte davor, staatliche Stel-  
len als Schiedsrichter über jour-  
nalistische Inhalte einzusetzen.  
Auch Medien wie „Cicero“ und  
die „Berliner Zeitung“ stellten  
kritische Fragen zur demokrati-  
schen Haltung des Ministerprä-  
sidenten. Angesichts der wach-  
senden Kritik versuchte Günther  
später, die Wogen zu glätten.

Über soziale Netzwerke erklärte  
er, Presse- und Meinungsfreiheit  
seien für ihn unantastbar. Seine  
Aussagen hätten sich nicht auf  
Medienverbote bezogen, sondern  
auf ein mögliches Social-Media-  
Verbot für Minderjährige. ▶

Quelle: bild.de

## **WERDEN LE- BENSMITTEL billiger?**

**Die Lebensmittelpreise  
in Deutschland sind zu  
einem wichtigen Ge-  
sprächsthema für die  
SPD geworden.**

Angesichts der anhaltend  
hohen Kosten beim tägli-  
chen Einkauf will die Partei mit  
einem neuen Konzept gegen-  
steuern. Kern der Überlegungen  
ist ein sogenannter „Deutsch-  
land-Korb“, der in Supermärkten  
angeboten werden soll und  
preisgünstige Grundnahrungsmittel  
umfasst. Nach Vorstellungen  
der Sozialdemokraten sollen  
Handelsunternehmen freiwillig  
an dem Modell teilnehmen. Als  
Orientierung dient ein Blick ins  
Ausland: In Griechenland existiert  
seit einigen Jahren ein staatlich  
angeregter Warenkorb, der  
Verbrauchern stabile Preise bei  
wichtigen Lebensmitteln sichern  
soll. Ein ähnlicher Ansatz wird  
nun auch hierzulande diskutiert.  
Vorgesehen ist eine Auswahl  
zentraler Produkte aus verschie-  
denen Warengruppen, möglichst  
aus heimischer Produktion, die

für eine gewisse Zeit zu verläss-  
lichen Preisen erhältlich sind.  
Ziel ist es, Haushalte kurzfristig  
zu entlasten und eine bezahlbare  
Grundversorgung sicherzustellen.  
SPD-Fraktionsvize Esra Lim-  
bacher verweist darauf, dass die  
Preise für Lebensmittel seit 2020  
deutlich gestiegen seien. Beson-  
ders Menschen mit niedrigen  
und mittleren Einkommen spürten  
diese Entwicklung täglich. ▶

Quelle: deutschlandfunk.de

## Hier lebt es **sich am besten**

**Wer gut leben will,  
kann nach Potsdam  
kommen.**

Dies ist jedenfalls eine der  
Schlussfolgerungen aus  
einer Zusammenstellung der  
Lebensqualität in deutschen  
Städten. Die brandenburgische  
Landeshauptstadt sorgt aktuell  
für Aufmerksamkeit, weil sie in  
einem bundesweiten Städteran-  
king besonders stark abschneidet.  
In der Auswertung, die Daten  
von 71 Großstädten berücksich-  
tigt, nimmt Potsdam eine Spit-  
zenposition ein – vor allem beim  
Thema Infrastruktur. Untersucht  
wurden unter anderem Verkehrs-  
wege, digitale Netze, Bildungs-  
und Forschungseinrichtungen  
sowie die Widerstandsfähigkeit  
gegenüber Klimafolgen. In ge-  
nau diesen Bereichen überzeugt  
Potsdam laut Analyse mit über-  
durchschnittlichen Werten. Eine  
hohe Dichte an Hochschulen und  
Forschungseinrichtungen, gut  
ausgebaute Glasfaseranschlüsse  
sowie leistungsfähige Verkehrs-  
verbindungen sorgen dafür, dass  
die Stadt deutschlandweit auf  
Platz eins dieser Kategorie lan-  
det. Auch bei der Lebensqualität  
erzielt Potsdam ein starkes Er-  
gebnis. ▶

Quelle: potsdam.de

### **ŁUKASZ BŁY**

Seit 15 Jahren unser Hausexperte für deutsche Min-  
derheiten in Europa und die Situation in Deutschland.  
Privat Gesundheit- und Fitness-Enthusiast.  
[media@vdg.pl](mailto:media@vdg.pl)



## DFK Stubendorf verteilt Neujahrskalender

Auf eine tolle Neujahrüberraschung ist der DFK Stubendorf gekommen. Für alle Freunde, Mitglieder und Unterstützer der Ortsgruppe gibt es einen Kalender mit einem fotografischen Jahresüberblick der DFK-Tätigkeiten. Die meisten Kalender wurden bereits unters Volk gebracht, doch wer auch noch ein Exemplar ergattern will, kann sich beim DFK melden und hat vielleicht noch Glück! ▶

Foto: DFK Stubendorf



## Leckeres Treffen in ROGAU

Der DFK Rogau lädt zum gemeinsamen Herstellen von Raderkuchen ein, das am 10. Februar 2026 um 10 Uhr stattfindet. Die Veranstaltung bietet Gelegenheit zum Treffen, zum Austausch und zum Pflegen kulinarischer Traditionen in entspannter,



nachbarschaftlicher Atmosphäre. Anmeldungen unter den Telefonnummern 663 455 013 und 693 323 500. ▶

## Jugendblasorchester mit Konzertreihe

Das Jugendblasorchester der Gemeinde Chronstau eröffnete das neue Jahr mit einem besonderen Neujahrskonzert in der St.-Karl-Borromäus-Kirche in Oppeln (Pfarrgemeinde Oppeln-Chabry). In diesem feierlichen, nachdenklichen Rahmen begrüßten die Musiker das Publikum mit Klängen voller Freude und Besinnung. Dieses Konzert eröffnete eine Reihe von Neujahrskonzerten, denn am 18. Januar präsentierten die jungen Musiker ihre Talente in der frisch für die Besucher geöffneten Oppelner Kathedrale. Und am 25. Januar spielten sich in der Pfarrkirche in Klein Stanisch. ▶

Foto: Jugendblasorchester der Gemeinde Chronstau

## Musikalischer Nachmittag in ZELASNO

Die Mitglieder des DFK Zelasno erlebten ein wunderschönes musikalisches Nachmittagsprogramm. Die Veranstaltung begann mit einem Neujahrskonzert in der St.-Nikolaus-Kirche, aufgeführt vom Chor Cantamus Domino und der Cellistin Sonia Lach, das die Teilnehmer in eine magische, festliche Atmosphäre eintauchen ließ. Im Anschluss folgte ein Neujahrstreffen im Dorfgemeinschaftshaus, das vom DFK Zelasno mitorganisiert und mit Mitteln des deutschen Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat gefördert wurde. Die Teilnehmer konnten gemeinsam Weihnachtslieder singen, Gespräche führen und die Musik der Gruppe Gramy i Spadamy sowie von Bernard Sosna auf der Panflöte genießen. ▶

Foto: DFK Zelasno



## Aktiver Jahresbeginn beim **DFK** **Deschowitz**

Der DFK Deschowitz ist sehr aktiv ins neue Jahr gestartet und hat zahlreiche integrative und kulturelle Veranstaltungen organisiert. Bereits in den ersten Tagen des neuen Jahres fand ein Treffen statt, bei dem die Mitglieder des DFK das neue Jahr symbolisch mit einem Glas Sekt begrüßten. Das nächste, bereits zweite Neujahrstreffen, wurde am 13. Januar veranstaltet. Zu diesem Anlass war der Gesangsverein Freundschaft unter der Leitung von Katarzyna Krynicka zu Gast. Das Treffen verlief in einer herzlichen Atmosphäre – gemeinsames Singen, interessante Gespräche bei Kaffee sowie Tanz sorgten für gute Stimmung.

Ein weiteres Highlight war der Karnevalsball, der am 17. Januar stattfand. Gemeinsames Tanzen, gute Musik und eine fröhliche Atmosphäre sorgten für eine rundum gelungene Veranstaltung. Die



Mitglieder des Vereins nahmen außerdem an einer Integrationsfahrt nach Wisła teil. Auf dem Programm standen unter anderem eine Schlittenfahrt, das Grillen von Würstchen sowie Unterhaltung mit einer Goralenkapelle. Der Ausflug verlief in wunderbarer Stimmung und bot die Möglichkeit, gemeinsam eine fröhliche Zeit zu verbringen. ▀

Foto: DFK Deschowitz

## Neues Jahr, neuer Sitz

Obwohl der Frühling noch auf sich warten lässt, hat DFK

Brosławitz bereits Ende des vergangenen Jahres mit einer umfassenden Renovierung seines Vereinssitzes begonnen. Mitglieder und Sympathisanten trafen sich vor Ort und packten gemeinsam an – unter anderem wurde die alte Holzvertäfelung von den Wänden entfernt.

Dank des großen Engagements und der ehrenamtlichen Arbeit erhält der Sitz Schritt für Schritt ein neues Gesicht. Schon bald werden sich die Mitglieder des DFK Brosławitz in renovierten und funktionaleren Räumen treffen können. ▀

Foto: DFK Brosławitz

## Karneval in **BRESLAU**

Die Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft in Breslau lädt alle Kinder, die an Deutschkursen teilnehmen, sowie die Kinder der Vereinsmitglieder gemeinsam mit ihren Eltern herzlich zu einer fröhlichen Karnevalsfeier ein.

Die Veranstaltung findet am Montag, den 16. Februar 2026, um 17 Uhr statt. Auf die kleinen und großen Gäste wartet ein buntes Programm voller Spaß, Musik und gemeinsamer Aktivitäten. Besonders willkommen sind fantasievolle und farbenfrohe Karnevalskostüme, die zur ausgelassenen Stimmung des Nachmittags beitragen können. ▀



### ANNA DURECKA

Leidenschaftliche Geschichtensammlerin  
und neugierige Alltagsdetektivin  
[a.durecka@wochenblatt.pl](mailto:a.durecka@wochenblatt.pl)



# Aktiv

Mit dem VdG-Vorsitzenden **Rafał Bartek** sprach **Krzysztof Świerc**

**Herr Bartek, Sie leiten den VdG, die Oppelner SKGD, den Sejmik der Woiwodschaft Oppeln und den DFK Chronstau. Die Liste Ihrer herausragenden Positionen ließe sich lange fortsetzen. Können Sie uns verraten, wie Sie das alles schaffen?**

Ich will nicht leugnen, dass es schwierig ist, und ich erfahre das fast jeden Tag aufs Neue. Aber ich kann damit umgehen. Der Schlüssel zur Erfüllung dieser vielfältigen Aufgaben sind die effizienten und kommunikativen Teams um mich herum in den Institutionen und Organisationen, in denen ich tätig bin. Ich beginne mit meinem DFK, dessen Vorsitz ich seit Langem innehabe. Ohne ein exzellentes Team im Vorstand hätte ich diese Position nicht so lange bekleiden können. Ein Team, das offen und effektiv kommuniziert. Es besteht aus Menschen, die mit großem Engagement arbeiten und die Verantwortung problemlos teilen. Ähnlich verhält es sich bei der Oppelner SKGD beim VdG und im Sejmik, wo die Zusammenarbeit ebenfalls optimal funktioniert. Dies verdankt sich der bereits erwähnten guten Kommunikation und dem Dialog, welcher Zeit und Geduld erfordert. Dieser Aspekt darf nicht vernachlässigt werden, denn er ist ein einfacher und effektiver Weg zum Erfolg – und damit zum effizienten Funktionieren der einzelnen Institutionen. Daher ist es entscheidend, sich Zeit für Gespräche zu nehmen, bestimmte Themen zu diskutieren und zu analysieren und gegebenenfalls auch ein Strategiepapier zu entwerfen.

Foto: Tomasz Chabior

# Vitalität – der Schlüssel zum Erfolg

## **Es gibt jedoch Menschen, die den Wert strategischer Programme und Dokumente unterschätzen.**

Ich weiß das; sie sind auch meist der Ansicht, dass strategische Programme und Dokumente überflüssig sind. Solche Menschen gibt es auch in unserer Gemeinschaft. Ich betone jedoch immer wieder, dass diese Dokumente notwendig, ja sogar unerlässlich sind, weil sie Wissen – insbesondere unterschiedliche Wissensniveaus – angleichen. Sie ermöglichen es auch Personen, mit denen ich nicht täglich sprechen kann, daraus zu lernen, worum es in einer bestimmten Organisation geht, was der Leiter oder der Vorstand anstrebt und warum. Zum Beispiel, warum Bildungsfragen für die deutsche Minderheit derzeit womöglich wichtiger sind als wirtschaftliche Fragen. Mir ist bewusst, dass die Erstellung strategischer Programme und Dokumente Zeit braucht. Doch sind sie erst einmal vorhanden, zahlen sie sich über Jahre hinweg aus. Und selbst wenn nicht alles erreicht wird, helfen sie zweifellos bei den Abläufen! Deshalb ermutige und motiviere ich stets dazu, sie zu erstellen.

## **Kommt es manchmal vor, dass Sie angesichts all Ihrer Aufgaben frustriert sind und sich fragen: „Wozu das Ganze?“ Oder ist es die Mission, die Sie erfüllen, die Ihnen einen Adrenalinschub gibt, Ihnen Energie schenkt und alle Probleme beseitigt?**

Ich engagiere mich mit so viel Herzblut in diesen Tätigkeiten, dass es mir gar nicht in den Sinn kommt, sie aufzugeben. Vielmehr überlege ich mir intensiv, wie ich meine Aufgaben sinnvoll aufteilen und dazu beitragen kann, dass die einzelnen Ziele

langfristig verfolgt werden. Das geht mir insbesondere jetzt durch den Kopf, denn beim VdG stehen bald Wahlen an und nächstes Jahr auch bei der SKGD. Darüber hinaus motiviert mich die Tatsache, dass ich immer daran geglaubt habe und immer noch glaube, dass das, was wir für die Regionen, in denen wir leben und arbeiten, tun und aufbauen, von unschätzbarem Wert ist. Es ist auch für uns selbst wertvoll.

## **Trotz all der Schwierigkeiten, Probleme und Herausforderungen, denen Sie täglich begegnen, versuchen Sie auch, die positiven Seiten und die Freude an Ihrer Arbeit zu sehen...**

Absolut. Mich motiviert auch das Wissen, dass wir so viele fantastische Menschen haben, die sich mit so viel Herzblut und Engagement für die deutsche Minderheit, unsere Kultur und die deutsche Sprache einsetzen. Deshalb erachte ich meine Arbeit keinesfalls als lästige Pflicht, sondern vor allem als ein großartiges Abenteuer und eine Ehre, an dieser Kultur und ihrer Weiterentwicklung mitzuwirken.

## **Die vielen verantwortungsvollen Positionen bringen enormen Druck und Stress mit sich. Können Sie diese Gefühle geschickt steuern, sodass sie nicht destruktiv werden und sich nicht auf Ihre Lieben – Ihre Frau und Ihre Töchter – auswirken?**

Wir sprechen als Familie viel darüber. Es ist nicht so, dass ich mein Leben allein lebe und meine Frau ihres. Wir treffen uns immer abends, reden, teilen unsere Probleme und Sorgen. Am nächsten Tag, nach einer Art Familienbesprechung, gehen wir

wieder an unsere Arbeitsplätze, um uns abends erneut zu treffen. Es gibt uns Kraft, es treibt uns an und es strukturiert uns. Darüber hinaus war mein größter persönlicher Wert schon immer unser Mehrgenerationenhaus, in dem wir heute mit meiner Mutter leben, und bis vor wenigen Jahren lebte auch mein Vater noch bei uns. Das beweist, dass auch im familiären Bereich Treffen, ehrliche Gespräche und Offenheit Stärke schaffen. Sie geben uns Glauben, Überzeugung, Selbstvertrauen und die Kraft zum Handeln.

### **Wann entwickelte sich Ihre Leidenschaft für soziales Engagement und Politik? Zeigte sich diese Neigung schon früh, in der Schule, im Studium, oder war sie Ihnen angeboren?**

Soweit ich mich erinnern kann, war ich ein zurückhaltendes, bescheidenes und stilles Kind. Meine Leidenschaft für soziales Engagement und Politik erwachte während meines Studiums, als ich nach etwas mehr suchte. Mein Cousin Christoph Warzecha und ich versuchten aufrichtig, unsere Deutschkenntnisse „aufzupeppen“, denn wir gehören zu der Generation, die Deutsch nicht zuhause lernte, sondern erst in der Grundschule damit begann. Wir gaben jedoch nicht auf und besuchten verschiedene Kurse, um unser Deutsch zu verbessern. Dadurch entwickelte sich mein Interesse an der deutschen Minderheit und am sozialen Engagement. In diesem Zusammenhang spielte der erste Vorsitzende des DFK Chronstau, Josef Duda, eine wichtige Rolle für mich. Er hatte ein besonderes Talent: Er suchte persönlich nach jungen, engagierten Menschen für seine Aktivitäten. Bereichert durch diese Bekanntschaft und Erfahrung sage ich oft, dass wir das in der heutigen Welt nicht vergessen dürfen. Wir dürfen nicht darauf warten, dass junge Menschen zu uns kommen. Wir müssen sie erkennen, sie fördern und sie einbeziehen. Genau wie es Herr Josef Duda getan hat.

### **Auf diese Weise haben Sie so richtig Interesse an dieser Art von Aktivität gefunden.**

Genau, und als ich mich näher mit der Thematik befasste, fiel mir auf, dass es viele engagierte Bürgerinnen und Bürger in verschiedenen Bereichen gibt, nicht nur innerhalb der deutschen Minderheit. Mir wurde auch bewusst, wie viel Freude und Genugtuung es bereiten kann, anderen etwas von sich zu geben. Da begann ich mich intensiv mit der Möglichkeit auseinanderzusetzen, die Aktivitäten der deutschen Minderheit zu unterstützen. Zuerst beim DFK und dann in einer Jugendorganisation, die meine Freunde und ich gegründet hatten. Von

diesem Moment an bestärkte mich das täglich in meiner Überzeugung, dass es sich lohnte und ich auf dem richtigen Weg war! Ich fand die von der Minderheit ins Leben gerufenen Nichtregierungsorganisationen auch etwas ganz Besonderes. Sie vermitteln Kompetenzen, die in anderen Berufen oder Branchen oft schwer zu finden sind. Vor allem soziale Kompetenzen, denn es ist schwierig, sich in Nichtregierungsorganisationen wohlfühlen, wenn man andere Menschen nicht mag und trotzdem mit ihnen reden muss. Auch Projektmanagement lernt man dort zwangsläufig, denn darum geht es bei der Arbeit in Nichtregierungsorganisationen. Ich habe also eine Unmenge an positiven Aspekten der Sozialarbeit gesehen und sehe immer noch sehr viele.

### **Wenn Sie auf die letzten Jahre, insbesondere auf das letzte Jahr, zurückblicken: Wohin fährt Ihrer Meinung nach das von Ihnen „kommandierte“ Schiff Deutsche Minderheit?**

Es liegt nicht allein in meiner Hand, dieses Schiff in eine gute Richtung zu lenken. Es hängt von vielen Faktoren ab, unter anderem von den Aktivitäten innerhalb der Organisationen der Deutschen Minderheit. Gerade hier sehe ich die größte Herausforderung für uns: ständiges Motivieren und Anregen zur Aktivität sowie die Bereitschaft zur Veränderung. Und das ist nicht immer der Fall, das muss man ganz klar sagen. Es gibt Organisationen und Aktivisten in unseren Reihen, die offen für Veränderungen sind, die gerne handeln und neue Wege suchen, aber wir haben auch viele, die sich wünschen, dass alles so bliebe wie vor 30 Jahren. Als ob sie nicht sähen, was sich um sie herum verändert hat, wie sehr wir selbst uns verändert haben und in welchem Umfeld wir agieren. Dies ist der erste von drei wesentlichen Aspekten, damit dieses Schiff die richtigen Häfen ansteuert.

### **Was sind also die beiden anderen Aspekte?**

Der zweite Aspekt, den ich immer wieder betone, ist, dass unser Engagement in vielen Bereichen für den Erfolg absolut entscheidend ist. Die Geschichte der sprachlichen Diskriminierung hat dies deutlich gezeigt. Ohne unser Engagement, unsere hörbaren Proteste, unseren entschlossenen Widerstand und unsere Stimme hätten die Regierenden die alten Gesetze sicherlich nicht so schnell wiederhergestellt. Das ist aber nicht alles. Wenn wir aktiv sind, uns neue Ziele setzen, Veränderungen anstoßen, neue Herausforderungen annehmen und sichtbar werden, ist die Unterstützung des Staates, in dem wir leben, und des deutschen Staates, der uns un-

terstützt, unerlässlich. Denn wir können bestimmte Schwellen nicht überspringen... So können wir beispielsweise die Qualität des Sprachunterrichts an Schulen nicht verändern, und das ist heute für uns von entscheidender Bedeutung. Dies belegen die Erfahrungen anderer Minderheiten in Europa und weltweit deutlich. Minderheiten gedeihen dort, wo sie klare und transparente staatliche Unterstützung erhalten.

Und der dritte wichtige Aspekt ist

das soziale, mediale und gesellschaftliche Umfeld – wie also diese Aktivitäten wahrgenommen werden. In dieser Hinsicht haben wir in den letzten Jahren viel erreicht, indem wir uns authentisch präsentiert und gleichzeitig die deutsche Kultur, ihre Werte und ihre Existenz hervorgehoben haben. Das sind nach wie vor aktuelle Herausforderungen für uns. Natürlich ist es auch entscheidend, junge Menschen für uns zu gewinnen.

**Junge Menschen zu erreichen, ist eine schwierige Aufgabe. Vielleicht sogar eine Mission Impossible.**

Das ist mir bewusst. Erstens sind immer weniger junge Menschen bereit, aktiv zu werden, und zweitens

Foto: Tomasz Chabior

”

*Es kann viel Freude und Genugtuung bereiten, anderen etwas von sich zu geben.*

hat ihr Engagement in allen Organisationen in den letzten Jahren abgenommen. Daher ist es nicht einfach, sie für unsere Organisation, die sich der Pflege von Kultur und Sprache widmet, zu gewinnen. Aber genau deshalb müssen wir dieser Aufgabe höchste Priorität einräumen.

### **Was bereitet Ihnen mit Blick auf die Zukunft der deutschen Minderheit die größten Sorgen?**

Stagnation! Genauer gesagt, befürchte ich, dass wir das Gefühl bekommen werden, nichts tun zu können, dass wir zum Stillstand kommen und nicht mehr handeln können. Dieses Gefühl begleitet uns ja auch unterschwellig und ich verstehe es.; es ist menschlich, denn wir können zurecht beispielsweise von der globalen oder nationalen Politik deprimiert und überfordert sein. In manchen Organisationen wird dieses Gefühl jedoch zu stark empfunden! Ich höre dort auch Stimmen, die behaupten, es sei nichts zu machen – folglich ändert sich auch nichts. Dabei lässt sich immer etwas ändern! Es gibt sogar Beispiele von kleinen Organisationen, die über ganz Polen verstreut sind und eigenständig, auch ohne Fördermittel, großartige Projekte organisieren, verreisen, die deutsche Kultur kennenlernen oder ein Produkt entwickeln usw. Sie tun dies, weil sie Lust dazu haben, weil sie Engagement und Willen aus sich selbst herausholen können. Wie ich bereits sagte: Der Schlüssel zum Erfolg liegt immer in der Aktivität.

### **Welche Prioritäten setzen Sie sich als VdG-Chef für die kommenden Jahre?**

Die Förderung junger Menschen, die Kulturpflege, sprachliche Fragen und der Zugang zur deutschen Sprache bleiben absolute Priorität. Wir dürfen nicht vergessen, dass viele Generationen, mich eingeschlossen, Deutsch durch das deutsche Fernsehen gelernt haben, doch mittlerweile spielt das Internet in dieser Hinsicht eine viel größere Rolle. Dabei bleibt uns der Zugang zu interessanten Inhalten verwehrt, weil wir uns nicht in Deutschland oder einem deutschsprachigen Land befinden. Diesen Herausforderungen wollen wir uns in den kommenden Jahren stellen.

### **Und wie wird es dieses Jahr aussehen?**

Wir werden der deutschen Sprache und der Jugend große Bedeutung beimessen, denn das ist uns

sehr wichtig. Deshalb werden wir uns bemühen, Gespräche und Treffen mit Politikern zu diesem Thema zu führen. Am 14. Januar haben wir gemeinsam mit Ministerin Katarzyna Lubnauer das Bildungsministerium besucht, um diese Themen erneut zu besprechen. Außerdem ist für dieses Jahr ein „Deutsch-Polnischer Runder Tisch“ geplant, auf den wir uns schon länger vorbereiten. Dieses Format werden wir sicherlich nutzen, um unsere Prioritäten zu unterstreichen. Selbstverständlich bleiben wir aktiv. Wir dürfen nichts dem Zufall überlassen. Wir müssen selbst gestalten und zeigen, was uns wichtig ist, warum und wozu.

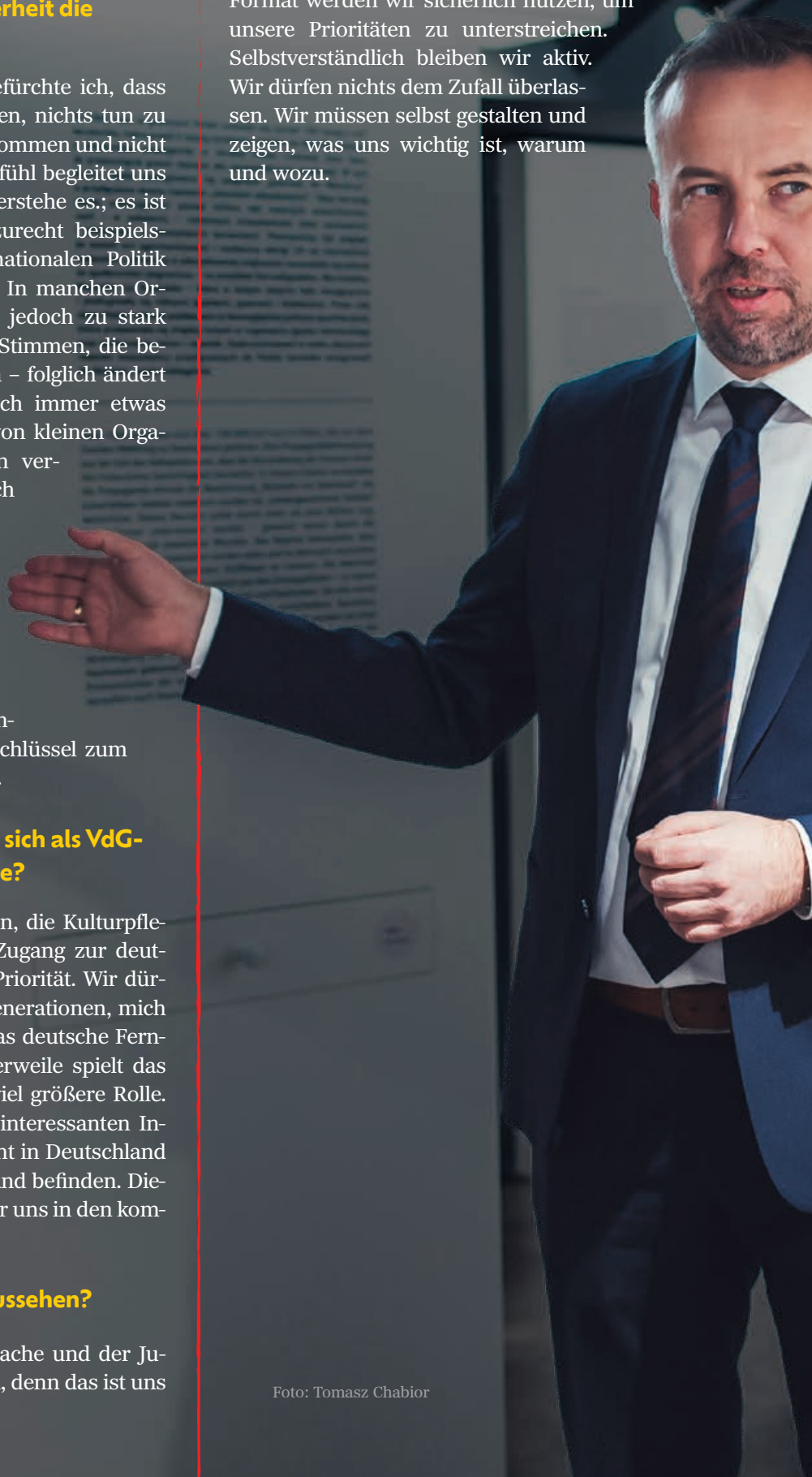


Foto: Tomasz Chabior

## VdG-Vorsitzender Rafał Bartek nach Feierabend:

### Ihr größter Traum?

Mehr Leser für „Neues Wochenblatt.pl“ (lächelt), denn nach den Änderungen 2025 ist es wirklich eine großartige Informationsquelle, nicht nur für die deutsche Minderheit.

### Welcher ist Ihr Lieblingsfußballverein in Deutschland und in Polen?

In Deutschland bin ich seit jeher ein Fan der Borussia Mönchengladbach und in Polen von Górnik Zabrze.

### Wie halten Sie sich fit – Fitnessstudio, Radfahren, Tennis, Schwimmen oder etwas ganz anderes?

Ich habe ein Zeitproblem, deshalb versuche ich, nicht überall mit dem Auto hinzufahren. Ich suche nach Möglichkeiten, verschiedene Orte zu Fuß zu erreichen. Ab und zu setze ich mich auch aufs Rad.

”

Ich gehöre nicht zu den Menschen, die Konflikte mit Gewalt lösen. Allerdings ärgern mich Menschen, insbesondere Politiker, die nur an sich selbst denken und ihre Ziele um jeden Preis verfolgen.

### Lieblingsschauspieler, Lieblingsfilm, Lieblingsbuch?

Ich mag Filme mit Denzel Washington und Harrison Ford, weil ich die Charaktere mag, die sie spielen. Bei Büchern versuche ich, verschiedene Themen abzudecken. Zuletzt waren es z. B. einige Bücher von Zbigniew Rokita.

### Was schätzen Sie am meisten an Menschen, und was verabscheuen Sie?

Ich schätze Offenheit für Diskussionen, Dialog und Reflexion sehr. Narzissten kann ich nicht ausstehen.

### Wem würden Sie eine verpassen, wenn sich die Gelegenheit böte?

Ich gehöre nicht zu den Menschen, die Konflikte mit Gewalt lösen. Allerdings ärgern mich Menschen, insbesondere Politiker, die nur an sich selbst denken und ihre Ziele um jeden Preis verfolgen. Leider leben wir in einer Zeit, in der ihre Zahl wächst.

### Im Juni findet die Fußball-WM statt – wird Deutschland zum fünften Mal Weltmeister?

Die Deutschen sind derzeit recht launisch; sie können fantastische Spiele abliefern, um sich dann katastrophal zu präsentieren und beispielsweise gegen die Slowakei zu verlieren. Trotzdem glaube ich, dass sie eine Chance auf den WM-Titel haben. Traditionell sind sie eine Turniermannschaft und haben mit ihrem breiten, starken und vielseitigen Kader einen großen Vorteil. Deshalb gehören sie zu den Favoriten. Für mich sind sie es definitiv.

### Blondinen, Rothaarige oder Brünette?

Brünette natürlich, wie meine Frau.

Bahnhof Morgenroth

Mit dem

# ZUG

## zur Literatur



Foto: Martin Wycisk

**W**er im oberschlesischen Industriegebiet Bus und Bahn nutzt, dem wird Morgenroth/Chebzie zumindest indirekt bekannt sein. Der im Norden von Schlesisch-Ruda gelegene Stadtteil ist mit Straßenbahnwendeschleife und Bahnstation ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt. Seit einigen Jahren ist der Bahnhof auch bei Bücherfreunden beliebt.

Der Beginn der Besiedelung von Morgenroth ist eng mit der Industrialisierung Oberschlesiens verbunden. 1822 und 1825 entstanden hier die Zinkhütten Gute Hoffnung und Morgenroth. Von der zweiten erhielt die entstehende Industriesiedlung ihren deutschen Namen. Der polnische Name

Chebzie soll wiederum vom oberschlesischen Wort für Holzabfälle wie Rinde und Äste stammen, die beim Roden der umliegenden Wälder anfielen und hier abgeladen wurden. Bereits 1846 wurde hier die Oberschlesische Eisenbahn zwischen Breslau und Myslowitz gebaut, doch der erste Bahnhofsneubau inklusive Postamt entstand erst 1859 gemeinsam mit der Strecke nach Tarnowitz.

Die dynamische Entwicklung von Morgenroth führte zu einem stetigen Anstieg des Güter- und Personenverkehrs. Die Rolle als Verkehrsknotenpunkt wurde durch den Bau der Straßenbahnlinie von Zaborze, heute ein Stadtteil von Hindenburg, nach Rosberg, heute ein Stadtteil von Beuthen, im Jahr 1894 sowie durch die Eisenbahnstrecke nach Orzegow im Jahr 1899 weiter gestärkt. Auf die wachsenden Passagierzahlen reagierte man mit dem Ausbau des Bahnhofs in den Jahren 1863 sowie 1900-1902.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Morgenroth Teil Polens, was der Bedeutung des Bahnhofs jedoch keinen Abbruch tat. Mit knapp 200 Zügen täglich war er der zweitwichtigste Bahnhof der Woiwodschaft Schlesien. Wer in den deutschen Teil Oberschlesiens reisen wollte, konnte von hier aus nach Hindenburg fahren.



Foto: fotopolska.eu

## Klein, aber charakteristisch

Der Umbau von 1900-1902 prägte maßgeblich das heutige Erscheinungsbild des Bahnhofs Morgenroth. Charakteristisch ist das Stahlgerüst, das mit verschiedenfarbigen Ziegeln ausgefacht wurde. Es erinnert stark an alte Fachwerkgebäude und unterscheidet sich dadurch von Bahnhöfen ähnlicher Größe. Im Innenraum befanden sich neben dem Wartesaal auch Toiletten sowie ein Tunnel zu den Bahnsteigen. Zudem gab es Schalter, an denen die Passagiere Fahrkarten erwerben und Reiseinformationen erhalten konnten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg blieb Morgenroth ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt für den Lokal- und Regionalverkehr im oberschlesischen Industriegebiet. Sein besonderer Charme brachte dem Bahnhof sogar eine kleine Rolle in der Fernsehserie „Daleko od szosy“ aus dem Jahr 1976 ein. Spätestens seit den 1980er Jahren wurde jedoch systematisch an der Instandhaltung des Gebäudes gespart. Neben der zunehmenden Durchfeuchtung machte sich um die Jahrtausendwende auch der rückläufige Eisenbahnverkehr bemerkbar.

## Die Stadt übernimmt

Trotz des fortschreitenden Verfalls wuchs das Bewusstsein für den architektonischen Wert des Bahnhofs. Davon zeugt die Aufnahme in die Liste der Technischen Denkmäler der Woiwodschaft Schlesien im Jahr 2006. 2016 ergriff die Stadt Schlesisch-Ruda schließlich die Initiative und kaufte das Gebäude von der Polnischen Staatsbahn PKP zurück.

Im Sommer 2017 begannen die Sanierungsarbeiten, bei denen ein besonderer Fokus auf der Hervorhebung historischer Details lag. Es gelang, die Konstruktion des Hauptschiffs der Halle, die Außenwände mit ihrer eindrucksvollen Ziegelfassade sowie die hölzernen Unterdecken der Seitenschiffe zu erhalten, die von mehreren Schichten Ölfarbe befreit wurden. Die Bauarbeiten wurden im Dezember 2018 abgeschlossen und erhöhten unter an-

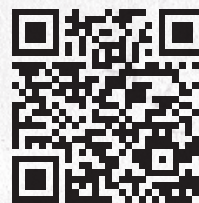
derem durch einen behindertengerechten Zugang den Reisekomfort der Passagiere. Die ambitionierte Modernisierung kostete insgesamt 8 Millionen PLN, wovon die Stadt Schlesisch-Ruda 6,5 Millionen im Rahmen von EU-Programmen einwerben konnte.

## Bibliothek mit Vorbildcharakter

Das Herz des erneuerten Bahnhofs bildet die hier angesiedelte Stadtbibliothek. Als „Stacja Biblioteka“ erhielt sie ein neues Zuhause in der verglasten Galerie über der Wartehalle. Neben zahlreichen Bücherregalen befindet sich hier auch ein Lesesaal. Lesern und Reisenden steht zudem ein Café zur Verfügung, das den alten deutschen Namen des Stadtteils trägt: Morgenroth. Die „Stacja Biblioteka“ ist heute weit mehr als eine klassische Bibliothek. In den renovierten Räumlichkeiten finden kulturelle Veranstaltungen aller Art statt, darunter Autorentreffen, Konzerte und Modeschauen.

Sowohl in Polen als auch in Deutschland verlieren kleine Bahnhöfe häufig ihre ursprüngliche Funktion. Die Reduzierung von Bahnverbindungen führt zu sinkenden Passagierzahlen und damit zum Verlust potenzieller Kunden für die im Bahnhof angesiedelten Geschäfte. Schlesisch-Ruda zeigt, wie dieser Teufelskreis durchbrochen werden kann. Eine neue Nutzung kann den oft zentral gelegenen und historisch wertvollen Bahnhofsgebäuden ein zweites Leben einhauchen. Die gelungene Modernisierung in Morgenroth fand bereits 2019 überregionale Anerkennung. In einem landesweiten Wettbewerb wurde sie mit dem Titel „Bahnhof des Jahres“ ausgezeichnet. ▀

**Martin Wycisk**



Polską wersję artykułu można przeczytać tu:

[www.wochenblatt.pl](http://www.wochenblatt.pl)

# GEWEBE des Ortes

Fotos und Mitwirkung: S. Koprek-Golomb

**I**m Garten des Deutschen Konsulats in Oppeln fand kurz vor Weihnachten das Finale des Projekts „Gewebe des Ortes – eine wollene Erzählung über Tradition und gemeinsames Erbe“ statt.

Die Initiative, die vom Deutschen Konsulat in Oppeln in Zusammenarbeit mit der Galerie für Zeitgenössische Kunst in Oppeln sowie dem Verein Pro Liberis Silesiae vorbereitet wurde, verband künstlerische Workshops mit der Auseinandersetzung mit dem lokalen Kulturerbe.

Ziel des Projekts war es, die regionale Tradition und das kulturelle Erbe durch künstlerische Aktivitäten erfahrbar zu machen – durch Berührung, die Arbeit mit natürlichen Materialien und gemeinsames Gestalten.

## Kunst als andere Perspektive

Die Bedeutung des Projekts unterstreicht der deutsche Konsul Peter Herr:

„Dieses Projekt ist eine andere Aussicht auf die Wirklichkeit. Ich finde es sehr faszinierend, dass

es hier im Konsulat, beziehungsweise auch hier auf unserem Rasen, zu etwas kommen kann, das die Perspektive auf eigentlich normale Dinge etwas ändert und uns neue Möglichkeiten offeriert. Das Deutsche Konsulat in Oppeln hat nicht nur den Auftrag, normale, bürokratische Dinge zu regeln, sondern wir stellen ja auch die Bundesrepublik Deutschland in ihrer kulturellen Vielfalt dar.“

Der Konsul betont, dass die Unterstützung dieses künstlerischen Projekts eine bewusste Entscheidung war, denn: „Die Bundesrepublik Deutschland hat, insbesondere was die Kunst angeht, sehr viele unterschiedliche Facetten. Und ich bin sehr, sehr glücklich, dass es hier in Oppeln dazu kommen kann, dass wir diese verschiedenen Facetten meiner Heimat auch dem polnischen Publikum zeigen dürfen. Das ist natürlich etwas ganz Tolles.“

## Eine Woche intensiver Begegnungen

Über Umfang und Dynamik des Projekts berichtet Margarethe Wysdak, Vorsitzende des Vereins Pro Liberis Silesiae:

„Das Projekt entwickelte sich über einen längeren Zeitraum. Den Auftakt bildeten ein Konzert und eine Ausstellung zum Thema Zement – ein bewusst gewählter Bezug zur Region. Danach leitete Katarzyna Adamek Kinder, Jugendliche und



Erwachsene bei der künstlerischen Suche nach regionalen Mustern an.“

Die Teilnehmenden arbeiteten mit Form, Material und Maßstab. „Wir haben überlegt, was man filzen kann und wie man die Region in großen Formen darstellen kann. Es entstanden zwei großformatige Arbeiten. Zudem gab es Floristik durch ein großes ‚F‘, inspiriert von Gregor Lersch. Zusammen mit der Floristin Monika Bębenek schufen die Kinder außergewöhnliche Kompositionen, die heute zu bewundern sind.“

Zum Projekt gehörten auch gemeinschaftliche Aktivitäten wie Brotbacken, Gespräche über regionale Weihnachtstraditionen und – besonders wichtig – die bewusste Abkehr von digitalen Medien. „Die Kinder waren frei von TikTok und Social Media. Sie arbeiteten mit ihren Händen und allen Sinnen und entdeckten Kunst und die Welt auf ganz neue Weise. Wir wollten zeigen, dass die Werte der Region durch Kunst erfahrbar werden – und das ist gelungen“, fasst Wysdak zusammen.

## Workshops, die in Erinnerung bleiben

Zentraler Bestandteil des Projekts waren die Workshops unter der Leitung von Katarzyna Adamek, einer aus Oppeln stammenden Künstlerin, die heute in Berlin lebt:

„Die letzten Tage haben wir die Workshops im Park durchgeführt. Heute sind wir bei der Vernissage“, sagt Adamek. „Was zu sehen ist, sind zwei große Gemeinschaftsarbeiten. Der Prozess war nicht einfach. Wir begannen mit Skizzen und Gesprächen über lokale Veränderungen und darüber, was wir zeigen möchten. Danach folgte die Umsetzung.“

Die Arbeiten haben eine monumentale Gestalt, teilweise bis zu zwei Meter hoch. Sie verbinden Elemente von Street Art und Graffiti mit lokalen Mustern, unter anderem Anklängen an Oppelner Porzellan. „Es war anspruchsvoll, aber die Kinder und Jugendlichen waren sehr engagiert und begeistert“, fügt Adamek hinzu.

## Floristik und das Oppelner Muster

Mit natürlichen Materialien arbeiteten die Teilnehmenden auch unter der Anleitung von Monika Bębenek, Floralkünstlerin und Gründerin der Floristikschnule Kwitnaże Horyzonty:

„Ich leitete Workshops, in denen wir mit natürlichen Materialien und dem Oppelner Muster arbeiteten“, erklärt Bębenek. „Die Kinder fertigten kleine Weihnachtsbäume mit Découpage-Technik und Elemente für die Installation: Spitzenmuster, kleine Äpfel zum Aufhängen und Tannenbäumchen, die heute an den Birken hängen.“

Die Teilnehmenden zeigten große Fertigkeit im Umgang mit Werkzeugen wie Bohrer oder Hammer und waren sehr neugierig. „Solche Workshops fördern die manuellen Fähigkeiten, die Sensibilität und helfen, Stress abzubauen“, betont die Floristin. ▀

**Anna Durecka**



Polską wersję artykułu  
można przeczytać tu:  
[www.wochenblatt.pl](http://www.wochenblatt.pl)

# Ein kleines **JUWEL** oder die Steine werden sprechen

Raschung/Rasząg: 100-jähriges  
Jubiläum der evangelischen Kirche

Fotos: Uwe Hahnkamp

Im Jahr des 500-jährigen Jubiläums der Reformation in Preußen drohte ein kleinerer Jahrestag beinahe unterzugehen, aber der Bürgermeister von Bischofsburg/Biskupiec, Kamil Kozłowski, der Ortsvorsteher von Raschung, Roman Jaśkiewicz, sowie der evangelisch-anglikanische Pastor von Sorquitten/Sorkwity, Krzysztof Mutschmann, sorgten dafür, dass die Kirche in Raschung im Blickpunkt blieb und ihr 100. Jubiläum gebührend gefeiert wurde.

Raschung liegt nicht im Zentrum einer administrativen Einheit oder an einer Hauptverkehrsachse – weder heute noch damals, als die heute noch existierende Kirche errichtet wurde. Das kleine Dorf befindet sich südlich der Gemeinde Bischofsburg in der Nähe der Grenze zwischen dem katholischen Ermland und dem protestantischen Masuren. Seine Einwohnerzahl war und ist nicht groß, reichte aber

den damaligen Behörden aus, um den Bau einer eigenen kleinen Kirche zu rechtfertigen.

## Die Raschunger Kirche und ihre Geschichte

Kurz nach der Jahrhundertwende um das Jahr 1904 fiel der Entschluss zum Bau des Gebäudes. Bereits damals gab es im Ermland wenig Protestanten, es musste also kein großer Bau werden. Dennoch regte die Raschunger Gutsfamilie von Platen, die in der Kirche bis heute eine eigene Bank hat, den Bau einer Kirche vor Ort an, damit die Einwohner nicht nach Bischofsburg zum Gottesdienst fahren mussten. Geschickt wählte man einen zum Dorf erhöht gelegenen Bauplatz, an dem das Gebäude seine volle optische Wirkung entfalten konnte. Die administrative Genehmigung der preussischen Kirchenverwaltung zog sich etwas hin, 1914 gab es noch Änderungen, danach verzögerte der Erste Weltkrieg den Bau.

Letzten Endes entstand im Jahr 1925 eine Kirche aus Feldsteinen. Während bei vielen Häusern und Kirchen in Ostpreußen die Steine nur eine erste Schicht bilden, um das Eindringen von Feuchtigkeit von unten in die Mauern zu verhindern, wurde in Raschung das gesamte Gebäude aus Feldsteinen ausgeführt. Das Ergebnis war ein Bauwerk, das mit dem runden Turm und der Bauform einem kleinen Märchenschloss ähnelt, in dem eher Prinzessinnen mit Feen aus dem Fenster sehen könnten als vom Heiligen Geist umwehte evangelische Pastoren. Für gewöhnlich ist die Kirche geschlossen und das Grundstück, auf dem sie steht, zwar nicht wild,

aber hoch mit Gras bewachsen. Zum Jubiläum wurde das Gras sorgfältig gemäht, sodass die Kirche in voller Pracht zu sehen ist.

## Wirkungsvolle Schönheit innen und außen

Der große Feiertag der kleinen Kirche begann mit einem evangelischen Gottesdienst, der vielen Gästen der Veranstaltung die Gelegenheit gab, endlich einmal das Innere des Gotteshauses zu bewundern. Das malerische Äußere ist die eine positive Seite des Bauwerks, doch auch das Innere kann mit gestalterischen Besonderheiten aufwarten. Wer seinen Blick während eines Gottesdienstes durch die in Blautönen gehaltene Kirche schweifen lässt, wird durch Bibelverse, die rund um das Kirchenschiff, an der Empore, in den Bögen des Gewölbes über Altar und Kanzel und bei einigen Fenstern kunstvoll geschrieben stehen, auf den Boden und zur geistlichen Feier zurückgeholt. Zwei Vitragen an beiden Seiten des Kirchenschiffs zeigen farbenfrohe Szenen aus der Bibel, den barmherzigen Samariter und die schlafenden Jünger im Garten Gethsemane. Leider weist die eine mehrere Löcher auf, die nach Durchschüssen aussehen.

Den Gottesdienst leitete Pastor Krzysztof Mutschmann, zu dessen Sorquittener Gemeinde die Raschunger Kirche als Filiale gehört. Für die Predigt zeichnete Pastor Pawel Hause aus Rastenburg/Kętrzyn verantwortlich, der Bischof der Diözese Masuren der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen. Er beschrieb unter anderem die Geschichte des Bauwerks und seine Bedeutung für die lokale Gemeinschaft: „Auch nach dem Zweiten Weltkrieg gab es hier noch einige wenige Protestanten. Es fanden und finden Gottesdienste und Begräbnisse



Übergabe der Gedenktafel. v. l. Bischof Pawel Hause, Pfarrer Krzysztof Mutschmann, 2. v. r. Bischofsburgs Bürgermeister Kamil Kozłowski

statt. Und wenn irgendwann keine Gläubigen mehr hier leben und wir schweigen, so werden die Steine von uns und unserem Glauben erzählen.“ Sein Dank dafür, dass diese Zukunft möglich ist, galt den Pfarrern und Gläubigen der Gemeinde, den Vertretern der Selbstverwaltung wie dem Bürgermeister und dem Gemeinderat von Bischofsburg sowie dem Ortsvorsteher von Raschung.

Nach den geistlichen Worten und einem obligatorischen feierlichen Gruppenfoto hatten die Einwohner und der Ortsvorsteher von Raschung, Roman Jaśkiewicz, zu einem reichhaltigen Imbiss ins Gemeindehaus des Ortes eingeladen. Mit Kuchen, Gebäck und Bigos hatten sie sich selbst übertroffen, auch die Jubiläumstorte mit einem Konterfei des gefeierten Gebäudes stammte aus lokaler Produktion. So gab es für die Gäste im Rahmen der Veranstaltung noch mehr über den Ort zu erfahren als nur etwas zu seinem bekanntesten Bauwerk. ▀

**Uwe Hahnkamp**



# Czytając GLIWICE

**Z** **Małgorzatą Makowską**, gliwiczanką, kulturoznawczynią, nauczycielką języka polskiego i menedżerką projektów w Domu Współpracy Polsko-Niemieckiej, rozmawia **Andrea Polanski** o literackim obliczu Gliwic, śląskiej tożsamości oraz historii i kulturze regionu.

## Jak zaczęło się Twoje zainteresowanie historią i kulturą Górnego Śląska, a szczególnie Gliwic?

Jestem gliwiczanką i chyba sama pokochałam Gliwice. Moja rodzina pochodzi zarówno z Górnego Śląska, jak i ze Lwowa. Babcia, która w dużej mierze mnie wychowała, była repatriantką ze Lwowa i starała się przekazywać mi elementy tej kultury. Dorastałam więc w atmosferze kultu Lwowa, ale z czasem coraz bardziej chciałam poznawać po swojemu Górny Śląsk i same Gliwice. Myślę, że to także zasługa moich rodziców, bo historia zawsze była ważną częścią naszego życia. To był też mój ulubiony przedmiot w szkole – z pasją uczyłam się historii powszechnej, a z biegiem lat coraz częściej sięgałam do lokalnej, śląskiej. W niej zaczęłam odnajdywać siebie.

## Czy był moment, w którym pomyślałaś: „to jest mój temat”?

Tak, myślę, że zrozumiałam to w wieku nastoletnim, mniej więcej w okresie matury. Należę do rocznika, który na maturze z języka polskiego przygotowywał prezentację. Moja dotyczyła literackiego wizerunku Gliwic. Wiele osób pytało, po co wybierać tak trudny temat, ale ja czułam, że muszę podejść do niego po swojemu. To było moje pierwsze spotkanie z literaturą śląską – wtedy przeczytałam po raz pierwszy teksty Horsta Bienka i Juliana Kornhausera. Otworzyło mi to oczy: Gliwice to nie tylko miasto realne, ale też to, które zapisujemy w pamięci i literaturze. Od tamtej pory wiedziałam, że to mój temat – i pozostał nim do dziś.

Małgorzata Makowska z książką Bienka przed jego domem w Gliwicach

## Co w tej literaturze gliwickiej najbardziej Cię fascynuje?

To jest coś niesamowitego – możliwość spojrzenia na miasto nie własnymi oczami, ale oczami pisarzy, którzy dzięki swojej wrażliwości potrafią uchwycić to, co na co dzień nam umyka. To takie literackie spacery po Gliwicach, niecodzienne, bo prowadzone przez emocje i wspomnienia zapisane na kartach książek. Te teksty można czytać jak przewodniki po mieście, które odkrywają przed nami jego ukryte warstwy. Najbardziej fascynuje mnie jednak to, że dzięki nim mogę przeżywać Gliwice w podobny sposób jak ci autorzy, o których czytam.

## Czy Twoją ulubioną książką jest więc „Pierwsza Polka” Horsta Bienka, czy może są jeszcze inne perłki gliwickiej literatury?

Perełek gliwickiej literatury jest naprawdę wiele. To nie tylko Horst Bienek, ale także Wolfgang Bittner, Julian Kornhauser, Adam Zagajewski czy Tadeusz Różewicz. Muszę jednak przyznać, że książką, która najbardziej mnie poruszyła, jest „Drach” Szczipana Twardocha. To powieść, w której naprawdę się odnajduję. To opowieść o mnie, o nas, o Ślązakach. Niesamowita, głęboka, a przy tym osadzona częściowo właśnie w Gliwicach. Podobnie zresztą jak „Pokora”, również autorstwa Twardocha.

## Jesteś współautorką literackiej mapy Gliwic. Jak powstał ten projekt i co chciałaś nim przekazać?

Tak, projekt Literacka mapa Gliwic powstał około siedmiu lat temu z inicjatywy Miejskiej Biblioteki Publicznej. Ze względu na moje zainteresowania i doświadczenia – udział w konferencjach regionalnych czy prowadzenie warsztatów o literackim wizerunku miasta – zostałam zaproszona do współpracy przy jego tworzeniu. Mapa miała przede wszystkim uwrażliwić młodszych odbiorców – dzieci i młodzież – na fakt, że Gliwice to nie tylko miasto techniczne, kojarzone z politechniką, ale również miejsce o bogatej tradycji literackiej. Chcieliśmy pokazać, że to prawdziwe literackie zagłębie. Naszym celem było zachęcić młodych ludzi, by spacerując ulicami Gliwic, odkrywali miejsca opisane w literaturze i sięgali po książki, które te przestrzenie ożywiają na nowo.

## Wróćmy na chwilę do Twojej rodzinnej historii. Wspomniałaś, że jedna babcia pochodzi z Górnego Śląska, z Gliwic. Czy temat mniejszości niemieckiej pojawiał się w Twoim życiu, zanim zaczęłaś pracę w Domu Współpracy Polsko-Niemieckiej?

Nie, przyznam szczerze, że nie. Wychowałam się w centralnych dzielnicach Gliwic. To były dzielnice, w których język i kultura śląska były raczej nieobecne. Nie miałam więc na co dzień kontaktu z mniejszością niemiecką. Oczywiście wiedziałam, że istnieje, wiedziałam też, w jakich miejscach mogę spotkać jej przedstawicieli, ale nie miałam z nią bezpośredniej styczności. W mojej podstawówce nikt nie mówił po śląsku, więc ten język również nie był częścią mojego dzieciństwa.

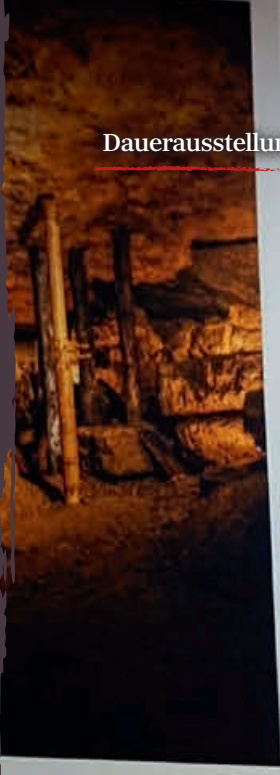
## Później trafiłaś do Domu Współpracy Polsko-Niemieckiej. Wszystko się zmieniło. Jak to się stało, że zaczęłaś tam pracę?

Do Hausu trafiłam właściwie przypadkiem – zobaczyłam ogłoszenie o pracę i pomyślałam, że to jest właśnie ten moment. Zawsze marzyłam o pracy, która pozwoli mi połączyć moje zainteresowania: edukację i historię. Tutaj mogę realizować się w stu procentach.

Dom Współpracy Polsko-Niemieckiej znałam zresztą od dawna – to instytucja o dużej renomie w Gliwicach. Pierwszy raz zetknęłam się z nią jako kilkuletnia dziewczynka, gdy mama zabrała mnie na spotkanie literackie w dawnej siedzibie Hausu. Brali w nim udział m.in. Kazimierz Kutz i Janosch. Wtedy jeszcze nie wiedziałam, kim są ci panowie, ale to wydarzenie zapadło mi w pamięć. Można więc powiedzieć, że Haus zawsze gdzieś przewijał się w moim życiu. Zobaczyłam ogłoszenie przypadkiem, ale decyzja o aplikowaniu była bardzo świadoma – to była praca moich marzeń, pozwalająca łączyć pasję do historii, edukacji i pracy z młodzieżą. ■

”

*Gliwice to nie tylko miasto realne, ale też to, które zapisujemy w pamięci i w literaturze.*



Oberschlesien  
im Bergischen Land

# Ein MUSEUM zum Anfassen

Zwischen der Landeshauptstadt Düsseldorf und Essen ist seit 1983 das Oberschlesische Landesmuseum (OSLM) im Ratinger Stadtteil Hösel beheimatet und bringt Besuchern die Geschichte und Kultur Oberschlesiens näher. Wir besuchten das Museum, erhielten dabei spannende Einblicke in seine Sammlungen und Ausstellungs-konzepte und machten uns selbst ein Bild.

Zwei Sessel, eine Kommode und eine Schlesienskarte an der Wand, es wirkt wie eine typische Ausstellung, in der die Regel „Nichts anfassen“ gilt. Doch nicht hier, denn es handelt sich um einen von zwei Escape Rooms im Oberschlesischen Landesmuseum. Im Rahmen eines interaktiven Gruppenspiels lernen zwei bis sechs Teilnehmer unter anderem die ober-schlesische Geschichte, den Bergbau und Persönlichkeiten aus der Region kennen. Im zweiten Escape Room stehen Themen wie Küche, Sprache und Dialekt sowie Fußball im Mittelpunkt. Sechzig Minuten haben die Spieler Zeit, alle Rätsel zu lösen. Wenn sie nicht weiterwissen, können sie über ein Tablet Tipps erhalten.

„Die Idee für die Escape Rooms entstand in der Coronazeit 2021. Wir suchten nach neuen Formaten und wollten Analoges mit Digitalem verbinden“, berichtet Katarzyna Schieweck, die am OSLM für Kommunikation und Marketing verantwortlich ist. Dank einer Förderung der Kulturstiftung des Bundes konnten die zwei Räume 2022 eröffnet werden. „Bei unseren Besucherinnen und Besuchern kommt das Angebot gut an, es finden hier sogar Teambuildingmaßnahmen statt“, so Frau Schieweck.

## Über 40 Jahre in Ratingen-Hösel

Dass das Oberschlesische Landesmuseum 1983 gerade in Ratingen-Hösel gegründet wurde, lag an geografischen Faktoren. „Einerseits suchte die Gründergeneration die Nähe zur Landeshauptstadt Düsseldorf, andererseits existierte mit dem Sitz der Landsmannschaft der Oberschlesier bereits ein günstiges Umfeld für das Museum. Die Landsmannschaft hatte die Stiftung Haus Oberschlesien zwar 1970 in Bonn gegründet, später jedoch eine Villa in Ratingen-Hösel erworben. Hinzu kommt, dass das Land Nordrhein-Westfalen im Jahr 1964 die offizielle Patenschaft für die Oberschlesier übernahm“, erläutert Frau Schieweck.

Im Haus Oberschlesien war das OSLM auch anfangs beheimatet, bis 1998 ein moderner Museumsbau mit 1.600 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche für Dauer- und Wechselausstellungen bezogen werden konnte. Von den rund 15.000 Objekten der Sammlung seien jedoch nur etwa zehn Prozent zu sehen, was aber auch bei anderen Museen üblich sei, so die Fachfrau. Eine wichtige Besonderheit der Sammlung ist, dass sie nicht nur aus gezielten Zukäufen besteht, sondern auch aus zahlreichen Schenkungen.

## Traditionen, Alltag und Bergbau

Die Kultur- und Heimatpflege stehen seit der Gründung im Mittelpunkt der Museumsarbeit. Aus dem Jahr 1998 stammt die aktuelle Dauerausstellung, die einen breiten Überblick über Oberschle-



siens Brauchtum, Alltagsleben, Stadtentwicklung und die Eisengusskunst gibt. In separaten Ausstellungen im Untergeschoss werden schlesisches Porzellan präsentiert sowie der für Oberschlesien wichtige Bergbau thematisiert.

Der geübte Museumsfreund wird das Alter der Dauerausstellung bemerken. Wer dagegen selten Museen besucht, dem können beim Vergleich mit den Sonderausstellungen einige methodische Unterschiede auffallen. Als Beispiel dient hier die Ausstellung „Silberfieber. Der Tarnowitzer Bergbau, das UNESCO-Welterbe in Oberschlesien“. Diese war bis zum 21. Dezember 2025 im OSLM zu sehen und wurde zusammen mit dem Verein der Heimatfreunde des Tarnowitzer Landes erarbeitet. Sie widmete sich dem Silberbergbau in Tarnowitz und unterschied sich durch den Einsatz digitaler Elemente.

Während Tablets mit Zusatzinformationen und 3D-Modellen eine thematische Vertiefung ermöglichen, eröffnet der Einsatz der sogenannten „Virtuellen Realität“ vollkommen neue Möglichkeiten, ein Museum erfahrbar zu machen. In der Ausstellung gelang Letzteres mithilfe zweier Brillen, die den Besucher direkt in die Tarnowitzer Silbermine versetzten. Die eine zeigte die Arbeit mittelalterlicher Bergmänner, die andere nahm einen mit auf eine Bootsfahrt durch den „Schwarze-Forelle-Stollen“.

Seit der Museumsgründung verändert sich auch die Besucherstruktur. Zu Beginn gehörte vor allem die sogenannte Erlebnisgeneration zur wichtigsten Zielgruppe, heute sind es laut Frau Schieweck neben deren Kindern und Enkeln auch viele Menschen, die als Spät- oder Aussiedler oder nach 2004 aus Polen ausgewandert sind. Ziel bleibe jedoch weiterhin, die Mehrheitsgesellschaft zu erreichen. ▀

Martin Wycisk



Stanislav Pribyl

## Vertreibungsoffer mit **CHRISTLICHER EHRUNG**

**Der Bischof des tschechischen Leitmeritz, Stanislav Pribyl, hat eine wichtige Geste angekündigt, indem er sich entschied, 2026 als Jahr der Versöhnung auszurufen.**

Dabei will er auch der deutschen Opfer der Vertreibung gedenken. Pribyl kündigte an, dass das Thema Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung in Predigten, Gedenkfeiern und Begegnungen aufgegriffen werde. Geplant sind zwölf besondere Gottesdienste an verschiedenen Orten der Diözese, die ausdrücklich dem Gedanken der Annäherung gewidmet sind. Diese ökumenischen Veranstaltungen sollen Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammenbringen und den Austausch zwischen Zeitzeugen sowie deren Familien ermöglichen. Ziel ist es, Erinnerung nicht nur zu bewahren, sondern sie auch in einen offenen Dialog zu überführen. Nach Kriegsende waren rund drei Millionen Sudeten- und Karpatendeutsche gezwungen, die damalige Tschechoslowakei zu verlassen. Enteignungen, Gewalt und Todesopfer prägten diese Zeit und hinterließen bis heute spürbare Narben. Historiker bewerten die Initiative des Bischofs als wichtigen Schritt, um das Bewusstsein für dieses Kapitel der Geschichte zu schärfen und langfristig zur Verständigung zwischen Tschechen und Deutschen beizutragen. ▮

Quelle: diesachsen.de

## **VEREINE SOLLEN** mit der Volksgruppe wachsen

**Zuwachs der Volksgruppe bedeutet nicht zugleich Zuwachs in den Vereinen.**

In Dänemark will man aber, dass der Unterschied so klein wie möglich bleibt. In der Kommune Sonderburg beispielsweise nimmt die Zahl der Angehörigen der deutschen Minderheit spürbar zu. Gleichzeitig zeigt sich bei Vereinsveranstaltungen ein anderes Bild: Das Publikum ist meist deutlich älter. Ruth Nielsen, Bezirksvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), beschreibt diese Entwicklung offen, bleibt dabei aber optimistisch. Zwar sei die Mitgliederzahl im Ortsverein Sonderburg auf rund 500 gestiegen, doch viele der Neuzugänge – häufig Familien mit Kindern an der Deutschen Schule Lunden – fänden kaum Zeit für das Vereinsleben. Gerade junge Familien hätten andere Prioritäten, erklärt Nielsen. Beruf, Kinder und Alltag ließen wenig Raum für Treffen am frühen Abend, weshalb selbst familienfreundliche Angebote mitunter mangels Anmeldungen abgesagt werden müssten. In den elf deutschen Vereinen der Kommune wird daher intensiv darüber beraten, wie man neue Zielgruppen besser erreicht. Gemeinsame Veranstaltungen und stärkere Kooperationen sollen neue Impulse setzen. Für das Jahr 2026 sind bereits mehrere Höhepunkte geplant – darunter ein Jubiläumsfest und eine gemeinsame Musicalfahrt. ▮

Quelle: nordschleswiger.dk

## Russlanddeutsche **ZEIGEN SICH KÜNSTLERISCH**

**Die Russlanddeutschen haben reichlich Talent – dies wird in einer neuen Ausstellung bewiesen, die zur Jahreswende in Moskau ihre feierliche Eröffnung hatte.**

Das Projekt „Erbe in Farben“ wurde dem kulturellen Gedächtnis der Wolgaregion gewidmet. Präsentiert werden Werke russlanddeutscher Künstler, die während mehrtägiger Kunstlabore direkt

vor Ort entstanden sind und Geschichte auf moderne Weise sichtbar machen. Im Mittelpunkt stehen Motive historischer Kirchen, Wohnhäuser, Industrieanlagen und öffentlicher Gebäude, die den Wandel der Zeit überstanden haben. Die Malereien zeigen nicht nur architektonische Details, sondern vermitteln auch die Atmosphäre jener Orte, an denen deutsche Gemeinden über Generationen hinweg lebten und arbeiteten. Die beteiligten Künstler, Nachfahren russischer Deutscher aus ganz Russland, reisten dafür in die Wolgaregion und ließen sich von Landschaft, Licht und Erinnerungen inspirieren. Organisiert wurde das Projekt vom Internationalen Deutschen Kulturverband. Die Ausstellung vereint unterschiedliche künstlerische Handschriften und persönliche Zugänge zur Vergangenheit. Zur Eröffnung erschienen zahlreiche Gäste, darunter Kulturschaffende, Organisatoren und Kunstinteressierte. ▶

Quelle: rusdeutsch.ru

## Millionen für **DEUTSCHES SCHULWESEN**

**Viel Geld nahm die ungarische Regierung im letzten Jahr für das deutsche Schulwesen in die Hand.**

Wie nun bekanntgegeben wurde, waren die Investitionen in die deutsche Bildung 2025 bemerkenswert. Mit einem Gesamtvolumen von rund 163 Milliarden Forint, umgerechnet etwa 423 Millionen Euro, floss eine Rekordsumme in die Förderung der deutschen Minderheit im Bildungsbereich. Dies teilte Miklós

Soltész, Staatssekretär für kirchliche und nationale Angelegenheiten, bei einem offiziellen Termin in Pilisvörösvár mit. Anlass war die feierliche Wiedereröffnung des umfassend modernisierten Friedrich-Schiller-Gymnasiums samt angeschlossenen Schülerwohnheim. Soltész unterstrich dabei die besondere Rolle der deutschsprachigen

Bildung, die seit Jahren ein fester Bestandteil des ungarischen Schulsystems sei. Landesweit besuchen derzeit mehr als 20.000 Schülerinnen und Schüler über 500 Bildungseinrichtungen mit deutschem Profil. Ein erheblicher Teil davon – 77 Schulen – wird direkt von der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen oder lokalen Minderheitennorganisationen getragen. Auch konkrete Zahlen aus Pilisvörösvár verdeutlichen das Ausmaß der Förderung. Nach Angaben des regionalen Fidesz-Abgeordneten Tamás Menczer wurden allein dort rund 100 Millionen Forint in die Sanierung von Gymnasium und Internat investiert. ▶

Quelle: ungarneheute.hu

## **CHEF DER DEUTSCHEN - NUR vorübergehend?**

**Eine interessante Aussage tätigte unlängst der neu gewählte Präsident der Landesversammlung der Deutschen in Tschechien, Richard Neugebauer.**

Demnach will er nicht lange in seinem Amt verweilen. Der neue Amtsinhaber machte deutlich, dass er die Präsidentschaft lediglich als Übergangslösung versteht und von Beginn an zeitlich begrenzt plant. Neugebauer, der bereits den Schlesisch-Deutschen Verein in Troppau leitet und zugleich an der Spitze der Wirtschaftsstiftung der deutschen Minderheit Bohemia Troppau steht, sieht seine vielfältigen Aufgaben langfristig als kaum vereinbar mit dem Präsidentenposten. Er betont offen, dass klassische Ehrenämter nicht seiner Arbeitsweise entsprechen. Statt repräsentativer Auftritte sehe er seine Stärke eher im Management schwieriger Situationen und in der Analyse bestehender Strukturen. Spätestens zur Jahresmitte wolle er das Amt wieder abgeben, auch wenn viele diese Ankündigung noch für einen Scherz hielten. Für Neugebauer ist der zeitlich begrenzte Einsatz jedoch bewusst gewählt: Ohne Blick auf eine Wiederwahl wolle er Abläufe kritisch prüfen und effizienter gestalten. Gleichzeitig möchte er die Verantwortung stärker auf mehrere Schultern verteilen und die Einbindung der Vizepräsidenten ausbauen. ▶

Quelle: landesecho.cz

**Lukasz Bily**



## Deutschlands Wirtschaft 2026

Das vergangene Jahr war in der Wirtschaft geprägt von Handelskonflikten, instabilem Wachstum, hartnäckiger Inflation und steigender öffentlicher Verschuldung in vielen Regionen der Welt.

Keines dieser Probleme ist mit dem Beginn des neuen Jahres verschwunden. Nach Angaben der Organisation für wirtschaftliche Zusammenar-

# Kaum AUFSCHWUNG in Sicht

beit und Entwicklung (OECD) zeigte sich die Weltwirtschaft zwar widerstandsfähig, bleibt jedoch weiterhin anfällig für Risiken.

Es wird erwartet, dass sich das globale Wirtschaftswachstum von 3,2 Prozent im Jahr 2025 auf 2,9 Prozent im Jahr 2026 verlangsamt. Dennoch ist weiterhin mit einer Vielzahl von Problemen zu rechnen, von Handelsspannungen und hoher Verschuldung bis hin zu Sorgen vor einer möglichen Blase im Bereich der künstlichen Intelligenz. Die Weltwirtschaft steht in diesem Jahr vor zahlreichen Herausforderungen, die das in vielen Ländern dringend erwartete Wachstum bremsen könnten, unter anderem in Deutschland, das seit Monaten mit einer wirtschaftlichen Krise zu kämpfen hat.

### US-Zollpolitik

Im April 2025 sorgte die US-Regierung weltweit für Verunsicherung, als sie neue, weitreichende Zölle einführte. Ziel war es, die Handelsströme neu zu ordnen und das hohe Handelsdefizit der Vereinigten Staaten zu reduzieren. Die Märkte reagierten mit Turbulenzen und einer Anpassung der Lieferketten. Inzwischen hat sich Washington mit mehreren Handelspartnern verständigt.

In der Folge stieg der durchschnittliche Zollsatz in den USA von 2,5 Prozent zum Zeitpunkt des Amtsantritts von Donald Trump im Januar des vergangenen Jahres auf 17,9 Prozent. Dies gilt als der höchste Wert seit 1934. Die Frage der Recht-

mäßigkeit der Handelspolitik des US-Präsidenten soll innerhalb eines Jahres vom Obersten Gerichtshof der USA geklärt werden. Der Präsident beruft sich auf einen angeblichen Ausnahmezustand, um Zölle per Dekret ohne Zustimmung des Kongresses einzuführen.

Viele Beobachter gehen davon aus, dass der Oberste Gerichtshof die Urteile der unteren Instanzen bestätigen und die Zölle für rechtswidrig erklären wird. Dennoch könnte die Regierung einzelne Maßnahmen in anderer Form erneut einführen. Damit bleibt die US-Zollpolitik auch im Jahr 2026 ein zentrales Thema.

### USA und China, was bedeutet das für Europa?

Im Jahr 2026 dürfte der wirtschaftliche Konflikt zwischen den USA und China erneut im Mittelpunkt stehen. Zwar trafen sich die Präsidenten beider Länder Ende 2025 und einigten sich auf ein zwölfmonatiges Abkommen, grundlegende wirtschaftliche und strategische Fragen bleiben jedoch ungelöst.

Die Folge ist eine anhaltende geostrategische Rivalität, die den Wettbewerb in zentralen Bereichen weiter antreibt. Experten sehen diese vor allem in



Die deutsche  
Wirtschaft sollte  
2026 wieder an Fahrt  
gewinnen

Foto: Julian Herzog



Verteidigungstechnologien sowie in fortgeschrittenen Industriezweigen wie künstlicher Intelligenz, Quanteninformatik und Robotik. Analysten erwarten eine weitere Intensivierung von Zöllen, Sanktionen und anderen wirtschaftlichen Instrumenten in diesen Schlüsselbranchen.

Trotz der Spannungen mit den USA rechnen Experten damit, dass die chinesische Wirtschaft im kommenden Jahr um etwa fünf Prozent wachsen wird und damit die aktuellen Regierungsziele erreicht. Viele Fachleute bezweifeln jedoch, dass China seine strukturellen Probleme kurzfristig bewältigen kann. Dazu zählen die Alterung der Gesellschaft, sinkende Grenzproduktivität des Kapitals sowie Überkapazitäten in zahlreichen Industriezweigen. Zudem betonen Experten, dass das chinesische Wachstumsmodell weiterhin das Angebot gegenüber der Nachfrage bevorzugt, was zu chronischen Überkapazitäten und anhaltend schwachem Konsum führt.

## Deutschland und das Wirtschaftswachstum

Gleichzeitig bleibt die Inflation in vielen Teilen der Welt, darunter in den USA und im Euroraum, auf einem erhöhten Niveau, unter anderem infolge der Zölle. Neue Handelsbarrieren und Störungen in den Lieferketten könnten den Preisdruck weiter erhöhen. Die Zentralbanken stehen damit vor einem schwierigen Dilemma. Höhere Zinsen

könnten zwar die Inflation dämpfen, gleichzeitig aber das Wirtschaftswachstum schwächen und die Schuldentragfähigkeit verschlechtern, insbesondere in hoch verschuldeten Staaten mit angespannter Finanzlage.

Im Euroraum kämpfen mehrere große Volkswirtschaften mit angespannten Haushalten. Frankreich versucht, unpopuläre Sparmaßnahmen umzusetzen, um Defizit und Schuldenstand zu stabilisieren. Deutschland hingegen plant für 2026 höhere öffentliche Ausgaben für Verteidigung und Infrastruktur, um das Wirtschaftswachstum endlich anzukurbeln. Die wirtschaftliche Stimmung bleibt jedoch verhalten. Führende Wirtschaftsinstitute haben ihre Wachstumsprognosen für 2026 zuletzt gesenkt. Das Ifo-Institut rechnet lediglich mit einem Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 0,8 Prozent.

Die Bundesregierung hält an ihrer ebenfalls moderaten Prognose von 1,3 Prozent fest.

## Künstliche Intelligenz, Chance oder Risiko?

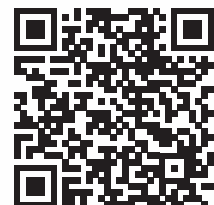
Der Boom rund um die Entwicklung der künstlichen Intelligenz dürfte anhalten. Große US-Technologiekonzerne planen Investitionen in Höhe von mehreren Hundert Milliarden Dollar in den Ausbau von KI-Rechenzentren und der dazugehörigen Infrastruktur. Damit bleibt der Sektor ein wichtiger Wachstumstreiber.

Gleichzeitig wächst die Nervosität an den Märkten. Viele Investoren zweifeln daran, ob sich die enormen Investitionen langfristig auszahlen. Einige Experten warnen vor einer möglichen Spekulationsblase, deren Platzen eine Marktkrise auslösen könnte. Zwar erwarten manche Ökonomen eine dauerhafte strukturelle Revolution durch KI, sie weisen jedoch zugleich auf erhebliche Risiken hin. Sollte es zu einem abrupten Einbruch der Aktienkurse von Technologieunternehmen kommen, könnten auch die Investitionen in KI stark zurückgehen. Dies hätte spürbare Folgen für das globale Wirtschaftswachstum, auch in Deutschland. ▀

Krzysztof Świerc

Polską wersję artykułu  
można przeczytać tu:

[www.wochenblatt.pl](http://www.wochenblatt.pl)



# Kiedy pracodawca **MOŻE ODMÓWIĆ**

**U**kład świąt Bożego Narodzenia w 2025 r. oraz Nowego Roku w 2026 r. sprzyja tworzeniu długich przerw w pracy przy wykorzystaniu zaledwie kilku dni urlopu. Wielu pracowników już dziś planuje skorzystać z tej okazji, co dla niektórych firm jest ułatwieniem, bo pozwala ograniczyć koszty i dostosować funkcjonowanie do spadku zapotrzebowania.

Jednak w branżach, w których koniec roku oznacza wzmożone obowiązki, taka kumulacja nieobecności stanowi realne wyzwanie. W obawie przed odmową klasycznego urlopu pracownicy czasem sięgają po tzw. urlop na żądanie. Warto więc przypomnieć, jakie są w tym zakresie prawa i obowiązki obu stron. Zgodnie z art. 167<sup>2</sup> Kodeksu pracy pracownik może w każdym roku skorzystać z czterech dni urlopu na żądanie, wskazując dowolny termin. Wniosek powinien zostać zgłoszony najpóźniej w dniu rozpoczęcia urlopu – najlepiej przed godziną rozpoczęcia pracy. Pracownicy często mylnie zakładają, że skoro to urlop „na żądanie”, to wystarczy poinformować pracodawcę i nie pojawić się w pracy. Tymczasem uprawnienie do wskazania terminu nie oznacza, że pracownik sam udziela sobie wolnego. Zawsze robi to pracodawca, a brak jego zgody może skutkować uznaniem nieobecności za nieusprawiedliwioną.

Sąd Najwyższy w orzecznictwie podkreślał, że rozpoczęcie urlopu bez zgody pracodawcy może stanowić ciężkie naruszenie podstawowych obowiązków pracowniczych. Chociaż niektórzy pracodawcy wprowadzają w swoich regulaminach zasady ułatwiające zgłaszanie urlopu na żądanie – np.

dorozumianą zgodę w razie braku odpowiedzi – są to rozwiązania fakultatywne i nie wynikają z ustawy. W praktyce często pojawia się pytanie, czy pracodawca może odrzucić wnioski o taki urlop. Co istotne, Kodeks pracy nie daje pracodawcy prawa do wprowadzania stałych ograniczeń, np. zakazu korzystania z urlopów na żądanie w grudniu. Taki zapis byłby sprzeczny z ustawą i naruszałby prawa pracownicze. Nie oznacza to jednak, że urlop na żądanie musi być udzielany automatycznie. Gdyby tak było, obowiązek jego „udzielenia” nie miałby żadnego praktycznego znaczenia, a ustawodawca nie posługiwałby się tym pojęciem.

Sąd Najwyższy wskazał, że istnieją sytuacje wyjątkowe, w których interes pracodawcy zasługuje na ochronę w większym stopniu niż prawo pracownika do urlopu w wybranym dniu. Takimi okolicznościami mogą być: zagrożenie dla ciągłości działania firmy, ryzyko powstania znaczących strat, konieczność wykonania ważnego zlecenia, minimalny skład osobowy niezbędny do bezpieczeństwa bądź obsługi klientów. Jeżeli udzielenie kolejnych urlopów oznaczałoby paraliż działalności, pracodawca może odmówić. W okresie świątecznym takie przypadki zdarzają się szczególnie często. Zaplanowane wcześniej urlopy, zwolnienia lekarskie, nieobecności związane z opieką nad dziećmi czy praca w trybie ograniczonym powodują, że każdy dodatkowy wniosek o wolne istotnie wpływa na organizację pracy. Jeżeli więc przykładowo cały zespół zgłosi urlop na żądanie tuż przed świętami, pracodawca ma prawo odmówić, powołując się na konieczność zapewnienia działania zakładu czy terminowej realizacji umów.

Podsumowując: urlop na żądanie jest ważnym uprawnieniem pracownika, jednak nie ma charakteru absolutnego. Pracodawca co do zasady powinien go udzielić, ale w wyjątkowych, uzasadnionych przypadkach może odmówić, gdy wymaga tego ochrona kluczowych interesów przedsiębiorstwa. Jeśli jednak odmowa następuje, musi być oparta na realnych potrzebach organizacyjnych, a nie na arbitralnych decyzjach. ▀

**Łukasz Kuczyński / K. Świerc**



# Inwestycje, które zmieniają POWIAT STRZELECKI

**W**aldemar Gaida, starosta strzelecki (Śląscy Samorządowcy), podsumował dla Neues Wochenblatt.pl zeszły rok w powiecie strzeleckim, omawiając największe sukcesy samorządu, a zarazem prezentując plany na najbliższe miesiące:

*Udało nam się zrealizować bardzo wiele inwestycji. W mijającym roku wartość wydatków inwestycyjnych w powiecie strzeleckim wyniosła blisko 55 mln zł. Były to w dużej mierze środki pozyskane ze wewnątrz, przy minimalnym wkładzie własnym.*

*Jednym z największych sukcesów było wybudowanie pierwszej w południowej Polsce publicznej, w pełni pasywnej hali sportowej przy największej szkole regionalnej – Centrum Kształcenia Zawodowego i Ustawicznego w Strzelcach Opolskich. To inwestycja o ogromnym znaczeniu, zarówno pod względem ekonomicznym, jak i finansowym. Równolegle realizowaliśmy także liczne inwestycje drogowe – zarówno mniejsze, jak i większe – obejmujące drogi sołeckie, przelotowe, chodniki oraz ścieżki pieszo-rowerowe.*

## Drogi, bezpieczeństwo i współpraca z gminami

*Inwestycje drogowe dotyczyły zarówno dróg wewnętrznych, służących bezpośrednio mieszkańcom, jak i tras powiatowych wymagających solidnej podbudowy, kanalizacji deszczowej i kompleksowej modernizacji. Są to działania, które realnie poprawiają bezpieczeństwo i estetykę przestrzeni publicznej.*

*Patrząc w przyszłość, przygotowaliśmy nową inicjatywę drogową „4×10”, której celem jest systematyczny remont dróg sołeckich. Co roku chcemy odnawiać 10 kilometrów takich dróg, co do końca kadencji da łącznie 40 kilometrów zmodernizowanej infrastruktury. Wiele z tych odcinków nie było remontowanych od ponad 30 lat.*

*Kontynuujemy również współpracę z wójtami i burmistrzami, realizując duże inwestycje drogowe przy współudziale gmin i z wykorzystaniem środków z Rządowego Funduszu Rozwoju Dróg.*

## Szpital, edukacja i inwestycje z myślą o przyszłości

*Równolegle prowadzimy inwestycje w infrastrukturę publiczną: szkołę specjalną, starostwo oraz obiekty użyteczności publicznej. Przed nami modernizacja budynku starostwa – zabytkowego obiektu sprzed wojny – obejmująca m.in. docieplenie i montaż paneli fotowoltaicznych.*

*Zakończyliśmy budowę Branżowego Centrum Umiejętności o wartości 10 mln zł, a efekty projektów finansowanych z Krajowego Planu Odbudowy będą widoczne w pierwszym półroczu 2026 roku.*

*Szczególnym priorytetem pozostaje szpital i bezpieczeństwo zdrowotne mieszkańców. Budujemy Zakład Opiekuńczo-Leczniczy ze środków KPO, finansujemy cyfryzację dokumentacji medycznej, a także zakup czterech nowych karettek. Warto podkreślić, że w naszym szpitalu urodziło się 660 dzieci, co jest drugim wynikiem w województwie opolskim.*

Notowała **Anna Durecka**

# MAŁE ROZMOWY o wielkich sprawach

**W** 2025 roku Dom Współpracy Polsko-Niemieckiej zrealizował cykl spotkań „Małe rozmowy o wielkich sprawach”.

Projekt stworzył przestrzeń dialogu ekspertów, praktyków i osób żyjących na styku kultur. Podejmował tematy istotne dla współczesnej mniejszości niemieckiej w Polsce.

## Polityka i dialog ponad granicami

Cykl rozpoczęła prezentacja koncepcji powstającego w Berlinie Domu Polsko-Niemieckiego, którą przedstawił Robert Parzer. Następnie odbyła się debata „Niemcy po wyborach parlamentarnych 2025: analiza politycznej reorganizacji i perspektywy na przyszłość”. Dyskusja dotyczyła znaczenia wyborów dla niemieckiej sceny politycznej oraz ich wpływu na relacje z Polską.

Kolejne spotkanie, „Samorządy w dialogu – o współpracy lokalnej i międzynarodowej”, z udziałem Pauliny Kleiner z powiatu Dahme-Spreewald, pokazało rolę lokalnych samorządów w rozwijaniu relacji transgranicznych. Przykłady uwypuklały znaczenie konsekwencji, profesjonalnej koordynacji i długofalowego podejścia w budowaniu partnerskich inicjatyw.

## Tożsamość między doświadczeniem a narracją

W Gliwicach odbyło się spotkanie „Wasz Niemiec o niemieckiej tożsamości i mniejszości w Polsce” z Vincentem Helbigiem – autorem książki „Wasz Niemiec. Jak pokochałem Polskę” i twórcą internetowym. Rozmowa otworzyła dyskusję o współczesnej niemieckości, o życiu pomiędzy kulturami i roli indywidualnych historii w kształtowaniu wyobrażeń o mniejszości.

W wydarzeniu „Mniejszość w debacie publicznej – głos, dialog, zrozumienie”, eksperci Team Europe Direct omówili, jak media kształtują wizerunek mniejszości narodowych. Dyskusja dotyczyła wpływu algorytmów, uproszczeń i dezinformacji oraz odpowiedzialności w debacie publicznej.



## Język, pamięć i doświadczenie przesiedleń

Spotkanie „Dwujęzyczność i tożsamość – język w dialogu kultur”, prowadzone przez prof. Helenę Krasowską, pokazało rolę języka w podtrzymywaniu pamięci i budowaniu więzi w społecznościach wielojęzycznych. Analiza codziennych praktyk językowych wykazała, jak język wpływa na poczucie przynależności i sposób przeżywania tożsamości. Prof. Krasowska odwołała się też do doświadczeń innych mniejszości w Europie, np. niemieckiej w Rumunii, pokazując różnorodność losów społeczności na pograniczach kulturowych.

Zwieńczeniem cyklu była rozmowa „Tożsamość, pamięć, przesiedlenia – rozmowa z prof. Ryszardem Kaczmarkiem”, poświęcona powojennym migracjom i losom osób żyjących między Polską, RFN i NRD. Spotkanie ukazało, jak pamięć – rodzinna i zbiorowa – wpływa na współczesne rozumienie historii i doświadczeń mniejszości.

Cykl „Małe rozmowy o wielkich sprawach” pozwolił przyjrzeć się tematowi, które często wymykają się prostym narracjom: językowi, pamięci i życiu pomiędzy kulturami. W wielu rozmowach powracała myśl, że tożsamość nie jest jedną odpowiedzią, lecz zbiorem warstw, historii i emocji. Dla wielu uczestników była przede wszystkim źródłem siły – przestrzenią dialogu, a nie konfliktu.

W realizację cyklu włączyły się instytucje zajmujące się dialogiem, edukacją i pamięcią, m.in. Fundacja im. Konrada Adenauera, Fundacja im. Friedricha Eberta, powiat Dahme-Spreewald, Team Europe Direct, Uniwersytet Opolski, Centrum Dokumentacyjno-Wystawiennicze Niemców w Polsce oraz Wojewódzka Biblioteka Publiczna w Gliwicach. Ich udział pozwolił, by rozmowa o tożsamości i doświadczeniach mniejszości wybrzmiała szerzej – w przestrzeniach gromadzących historie, języki i opowieści regionu.

Projekt jest finansowany przez Federalne Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Ojczyzny (BMI) za pośrednictwem Związku Niemieckich Stowarzyszeń Społeczno-Kulturalnych w Polsce (VdG).

**DWPN**

# KLUBY DOPASOWANE do lokalnych potrzeb

„Jugendpunkt.” to projekt koordynowany przez Dom Współpracy Polsko-Niemieckiej, którego celem jest stworzenie wyjątkowej przestrzeni dla młodych osób związanych z działalnością mniejszości niemieckiej w Polsce.

To miejsce, w którym młodzież uczy się współpracy, buduje relacje, rozwija pasje oraz pogłębia znajomość języka niemieckiego, aktywnie uczestnicząc w życiu społecznym.

W zeszłorocznej edycji, czyli w 2025 roku, w ramach inicjatywy działało 19 klubów „Jugendpunkt.”, w tym 6 klubów „Jugendpunkt. Junior”. Skupiły one łącznie ponad 220 uczestników. Każdy klub jest inny – odpowiada na potrzeby lokalnej młodzieży i oferuje spotkania, warsztaty oraz zajęcia integracyjne.

Choć każdy klub rozwija się we własnym tempie, kilka z nich wyróżnia się w sposób szczególny. Biskupice Junior to największy klub, działający aktywnie z udziałem 33 uczestników. Niewiele mniej liczne, ale nadal bardzo silne środowisko, skupiające 30 osób, funkcjonuje w Białej. Tam działa również „Jugendpunkt. Junior”. W Krzyżowej Dolinie natomiast klub przyciąga aż 25 uczestników. Są to miejsca, które wyraźnie pokazują, że młodzież potrzebuje przestrzeni do działania – a „Jugendpunkt.” taką przestrzeń zapewnia.

## Zespół wsparcia – fundament sukcesu projektu

Za sukces projektu odpowiada zgrany zespół osób wspierających animatorów i uczestników na każdym etapie funkcjonowania klubów. Kluczowe jest to, aby animatorzy czuli, że nie są w projekcie sami – że istnieje zespół, który wspiera ich działania od pomysłu aż po realizację.

Magda Beztroska, mentorka oraz certyfikowany trener ICF, jest filarem merytorycznego i rozwojowego wsparcia dla animatorów. Szczególnie angażuje się w pracę z młodzieżą oraz w obszar rozwiązywania konfliktów. Dzięki jej pracy anima-



torzy zdobywają zarówno wiedzę, jak i praktyczne narzędzia, co bezpośrednio przekłada się na jakość spotkań oraz poziom zaangażowania młodzieży.

Wiktoria Pilińska, koordynatorka projektu „Jugendpunkt.”, czuwa nad całym systemem klubów, ich zapleczem organizacyjnym oraz sprawnym przepływem informacji. Dzięki jej pracy projekt funkcjonuje jak dobrze naoliwiona maszyna – stabilnie, przejrzysto i profesjonalnie.

## Od tradycji do działań społecznych

Projekt to nie tylko regularne spotkania w klubach, lecz także liczne inicjatywy, dzięki którym młodzież uczy się odpowiedzialności, pracy zespołowej i działania na rzecz innych. W tegorocznej edycji w ramach „Jugendpunkt.” i „Jugendpunkt. Junior” odbyły się m.in. obchody Sankt Martinstag – wydarzenia nawiązującego do tradycji św. Marcina. Kolejną inicjatywą było Maibaumfest, czyli radosne święto stawiania majowego drzewka.

Młodzież przygotowała również występ dla pacjentów jednego ze szpitali, a inna grupa odwiedziła hospicjum, wręczając pacjentom pierniczki wykonane podczas klubowych spotkań. Wszystkie te działania tworzą ciepły, wspólnotowy gest wsparcia dla lokalnej społeczności i pokazują, że młodzi ludzie potrafią nie tylko dobrze się bawić, lecz także wносить realną wartość dla innych.

## Projekt z przyszłością

Warto dodać, że niebawem ruszy szósta edycja projektu, która rozpocznie się wraz z nadchodzącym rokiem. „Jugendpunkt.” będzie więc nadal działał tak jak dotychczas – dynamicznie, stabilnie i z pełnym zaangażowaniem w rozwój młodego pokolenia.

Projekt finansowany jest ze środków Federalnego Ministerstwa Spraw Wewnętrznych i Ojczyzny za pośrednictwem Związku Niemieckich Stowarzyszeń Społeczno-Kulturalnych w Polsce, Ministerstwa Spraw Wewnętrznych i Administracji Rzeczypospolitej Polskiej, a także ze środków gmin Leśnica oraz Biała.

DWPN

Foto: DWPN

**E**isenbahn und Gastronomie scheinen einst wie heute eng miteinander verbunden zu sein. Mit der Gründung der privaten Oberschlesischen Eisenbahn (OSE), deren Ziel es war, Breslau mit Oberschlesien zu verbinden, war von Anfang an eines klar: Fernreisen verlangten nach einer passenden Infrastruktur.

dokumentieren, sondern auch den ganz alltäglichen Bahnhofsbetrieb.

## Breslau und Oppeln – Bahnhöfe im Wandel

Das älteste noch bestehende Bahnhofsgebäude ist der Breslauer Oberschlesische Bahnhof aus dem Jahr 1842. Von hier führte die erste Eisenbahnlinie zunächst nach Ohlau, weiter nach Oppeln und schließlich in weitere Städte Oberschlesiens. Im Gebäude des Breslauer Oberschlesischen Bahnhofs standen

# KULINARISCHE HALTESTELLEN DER EISENBAHN



**Der Einheimische** wie auch **der Reisende** finden den **besten Aufenthalt** in den behaglich ausgestatteten Räumen der **Bahnhofswirtschaft Oppeln, Hauptbahnhof**.  
Reichhaltige Wein- u. Speisekarte, gutgepflegte Biere, preiswerte Weine  
Spezialausschank Münchener Paulaner- und Salvator Brauerei  
**MAX LANGER, Wein- und Zigarrenhandlung**

In der Mitte des 19. Jahrhunderts wuchsen die schlesischen Eisenbahnverbindungen sprichwörtlich wie Pilze nach dem Regen. Neue Bahnhöfe entstanden, und mit ihnen Wartesäle sowie kleinere oder größere gastronomische Einrichtungen.

Die neoklassizistische wie auch die moderne Architektur beeindruckte durch ihren repräsentativen Anspruch. Ebenso viel Aufmerksamkeit widmete man der Innenausstattung, bei der auf jedes Detail Wert gelegt wurde. Davon zeugen alte Fotografien und Postkarten, die nicht nur feierliche Ereignisse wie die Eröffnung eines Bahnhofs

den Reisenden nach Klassen getrennte Wartesäle sowie ein Restaurant zur Verfügung. Bald erwies sich jedoch, dass der Bau den wachsenden Bedürfnissen der Stadt nicht mehr genügte, und man entschied sich, unmittelbar daneben den heutigen Hauptbahnhof zu errichten. Die ursprünglichen Gebäude verfallen heute zusehends und stehen in scharfem Kontrast zum revitalisierten Ensemble der historischen Hallen des Breslauer Hauptbahnhofs.

Noch weniger Glück hatte der Bahnhof der Oberschlesischen Eisenbahn in Oppeln – er existiert heute nicht mehr. Einst jedoch befanden sich auch hier ein Wartesaal und eine Bahnhofsgaststätte. Die Bahnhofswirtschaft lockte nicht nur Reisende, sondern auch Einwohner in ihre bequem eingerichteten Räume. Angeboten wurden eine abwechslungsreiche Speise- und Weinkarte sowie Bier von guter Qualität, insbesondere aus den Münchener Brauereien

Paulaner und Salvator. Der Inhaber Max Langer schaltete Anzeigen im Oppelner Heimat-Kalender für Stadt und Land (1938) sowie in der regionalen Presse, unter anderem in der Ostdeutschen Morgenpost. Vermutlich führte er das Geschäft gemeinsam mit seiner Frau, worauf gemeinsam veröffentlichte Neujahrsgrüße an Gäste, Freunde und Bekannte hinweisen.



## Fleischbrötchen – Rezept

### Zutaten:

375–500 g gewiegtes Fleisch (halb Rind-, halb Schweinefleisch) • 1 alte Semmel • 1 Esslöffel Butter • 1 Teelöffel Zwiebelwürfel • 1 Ei • 1 Teelöffel Salz • 1 Prise Pfeffer • 50–60 g Butter oder Schweinefett

### Zubereitung:

Die geweihte und gut ausgedrückte Semmel kann mit Zwiebelwürfeln und Fett auf dem Herd abgerührt werden. Nach dem Abkühlen wird die Masse mit dem Fleisch, dem Ei und den Gewürzen vermischt; alternativ können alle Zutaten kalt vermengt werden. Aus der Masse formt man 6–8 Klopse, drückt sie flach und brät sie in gebräunter Butter oder heißem Schweinefett etwa 10–12 Minuten unter einmaligem Wenden.

Die Klopse können vor dem Braten in geriebener Semmel gewendet werden. Für Fleischteige empfiehlt es sich, das Fleisch selbst zu wölfen. ▶

Foto: Pixarbay



## Reisehunger und Fleischbrötchen

Denkt man über die Speisen nach, die an den Bahnhöfen serviert wurden, so dürften sich darunter sowohl schnelle Gerichte wie Spiegeleier, Wurst mit angesmortem Kraut oder heiße Suppen befinden als auch Speisen, für die man etwas Geduld mitbringen musste. Dazu zählten Braten oder die etwas rascher zubereiteten Fleischbrötchen.

Letztere verbinde ich seit meiner Kindheit mit dem Reisen. Zwischen dem Unterwegssein und dem Appetit scheint es eine beinahe magische Beziehung zu geben. Selbst wenn man das Haus mit gut gefülltem Magen verlässt, stellt sich unterwegs plötzlich das Verlangen ein, doch noch etwas zu essen. Ein saftiges Fleischbrötchen, dazu Brot oder Kartoffeln und Sauergurken – das wäre die ideale Lösung gewesen. Früher wie heute. Unverändert.



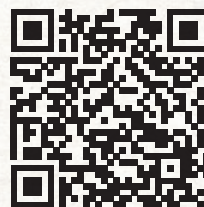
### MAŁGORZATA JANIK

Liebhaberin der traditionellen niederschlesischen Küche, immer auf der Suche nach neuen Rezepten.

[media@vdg.pl](mailto:media@vdg.pl)

Polską wersję artykułu znaleźć można tu:

[www.wochenblatt.pl](http://www.wochenblatt.pl)



Zeitungsausschnitte: Schlesische Digitalbibliothek

# KOCHAŁA światło i kolor

Fotos: Muzeum Miejskie we Wrocławiu

**W**spaniała wiadomość dla miłośników sztuki: wystawa „Gerda Stryi-Leitgeb. Powrót wielkiej malarki” w Muzeum Miejskim Wrocławia została przedłużona do 29 marca 2026 roku!

To doskonała okazja, by poznać sylwetkę jednej z najwybitniejszych niemieckich artystek związanych z Breslau i zobaczyć jej pełne ekspresji martwe natury oraz pejzaże, w których kolor odgrywa główną rolę.

## Kim była Gerda Stryi?

Gerda Stryi-Leitgeb (1905–1992) urodziła się w Katowicach i już jako szesnastolatka rozpoczęła studia w Państwowej Akademii Sztuki i Rzemiosła Artystycznego we Wrocławiu. Jej przyjęcie na uczelnię wywołało sensację – prace, choć niekompletne, zachwyciły komisję egzaminacyjną, a w jej obronie stanął sam Otto Mueller, słynny niemiecki malarz ekspresjonista i wykładowca. Podobno to on zachęcił innych profesorów: „Przyjmijmy ją”. Na akademii Gerda uczyła także do klas Oskara Molla i Konrada von Kardoffa, rozwijając własny styl

malarski, wyróżniający się żywiołowym kolorem i śmiałymi kompozycjami.

Jeszcze w trakcie studiów Gerda poznała artystę Ericha Leitgeba, którego poślubiła. Para podróżowała po Europie – Francja, Włochy, Norwegia – a prace powstające podczas tych wyjazdów spotykały się z uznaniem krytyków. Wrocławska bohema artystyczna, w której obracała się Gerda, obejmowała m.in. rzeźbiarza Roberta Bednorza i malarzy Wolfganga von Webskyego oraz Johanna Drobeka.

## Trudne lata i sztuka zdegenerowana

Na początku lat 30. XX wieku Gerda była już uznaną artystką. Jej prace, ukazujące kontrast południo-





wego światła i ciężkich murów północnej Europy, wyróżniały się ekspresją i wyrafinowaną prostotą. Jednak sytuacja diametralnie zmieniła się w 1933 roku, gdy do władzy w Niemczech doszli naziści. Akademia we Wrocławiu została zamknięta, a prace Stryi-Leitgeb uznano za „sztukę zdegenerowaną”, zakazując ich wystawiania. Większość przedwojennego dorobku artystki przepadła bezpowrotnie.

## Powojenne losy i powrót do Wrocławia

Po wojnie Gerda wraz z mężem zamieszkała w Wiesbaden. W 1950 roku zmarł Erich Leitgeb, a Gerda przejęła jego zlecenia artystyczne, m.in. malowanie sufitów w Teatrze Państwowym w Wiesbaden – monumentalne prace, które do dziś zdobią wejścia do budynku. Kontynuowała malowanie, zmieniając nieco styl, ale nie tracąc zamiłowania do światła i koloru południowej Europy, które wciąż pojawiało się w jej pejzażach i martwych naturach. Malowała aktywnie aż do śmierci w 1992 roku.

Wielki powrót Gerdy Stryi do Wrocławia miał miejsce dopiero po jej śmierci – dzięki współpracy Muzeum Miejskiego Wrocławia i Stowarzyszenia Przyjaciół i Sympatyków Śląskiej Fundacji Kulturalnej jej prace zostały ponownie zaprezentowane w rodzinnym mieście.

## Wystawa „Gerda Stryi-Leitgeb. Powrót wielkiej malarki”

W Pałacu Królewskim można obecnie zobaczyć około 100 prac artystki, w tym dwa obrazy z wrocławskiego okresu jej twórczości. Wystawa obejmuje także dzieła Ericha Leitgeba oraz artystów

związanych z kręgiem Gerdy, którzy również portretowali Wrocław. ▮

### Szczegóły:

Pałac Królewski, ul. Kazimierza Wielkiego 35  
Wystawa dostępna do 29 marca 2026 r.  
Finisaż: 28 marca 2026 (sobota), godz. 17:30

Obrazy pochodzą ze zbiorów Stowarzyszenia Przyjaciół i Sympatyków Śląskiej Fundacji Kulturalnej (SKWS Stiftung Kulturwerk Schlesien).

Anna Durecka



Gerda wraz z mężem Erichem w latach 30. w Breslau

”

*Wielki powrót Gerdy Stryi do Wrocławia miał miejsce dopiero po jej śmierci – dzięki współpracy Muzeum Miejskiego Wrocławia i Stowarzyszenia Przyjaciół i Sympatyków Śląskiej Fundacji Kulturalnej.*

Z lamusa historii

# ZAWÓD

6 stycznia 2026 r. minęło 25 lat od prywatnej wizyty w Rosji kanclerza Niemiec Gerharda Schrödera wraz z małżonką.

Para kanclerska spędziła rodzinie prawosławne święta Bożego Narodzenia z małżeństwem Putinów. W tym dniu objawił się światu nowy rozdział relacji niemiecko-rosyjskich. W Niemczech ukazała się książka pary uznanych dziennikarzy Katji Gloger i Georga Mascolo, będąca wynikiem wnikliwego śledztwa oraz kwerendy w odtajnionych archiwach.

Mocną stroną książki są rozmowy z bezpośrednimi świadkami wydarzeń. Pozycja, która ma już w Niem-

Książka Katji Gloger i Georga Mascolo jest efektem wnikliwego śledztwa oraz kwerendy w odtajnionych archiwach.

czeszech status bestsellera, ukazała się pod wieloznacznym tytułem „Das Versagen”, który można by przetłumaczyć jako: klęska, niepowodzenie, zawód, niewypał itp. Katja Gloger i Georg Mascolo rzetelnie opisują niemiecką politykę wobec Rosji. Lektura „Zawodu” wciąga, mimo iż zawiera bardzo wiele przypisów i odniesień do nieznanych źródeł oraz faktów.

Polityka rosyjska Niemiec jest

bardzo złożona, a z dzisiejszej perspektywy widzimy, że jedni politycy zaskakiwali dalekowzrocznością, inni zdumiewali poziomem zaślepienia lub zwykłym wyrachowaniem. Zaskoczyło mnie, że już 17 lutego 1993 r. odbyło się posiedzenie rządu niemieckiego, podczas którego szef niemieckiego MSZ Klaus Kinkel dzielił się wnioskami ze spotkań z politykami ukraińskimi i mówił o „prawdziwej trwodze” panującej w Ukrainie już od początku lat dziewięćdziesiątych. Powiedział wtedy, że w Kijowie mówi się tylko o jednym wyjściu: „pełnoprawne członkostwo w NATO”.

Działania niemieckich dyplomatów oraz raport Klausa Kinkela były związane z przygotowaniem

”

*Polityka rosyjska  
Niemiec jest  
bardzo złożona...*

wizyty kanclerza Niemiec w Ukrainie, która doszła do skutku w czerwcu 1993 r. Helmut Kohl był pierwszym przywódcą państwa zachodniego, który złożył oficjalną wizytę w Ukrainie po zwycięskim referendum w sprawie ogłoszenia niepodległości.

Polityka rosyjska oraz stosunki z Ukrainą znajdowały się w polu zainteresowań rządu kanclerza Helmuta Kohla. Dziś może zadziwiać przenikliwość ówczesnych dyplomatów i ich wnioski. Niespełna trzy miesiące po tym posiedzeniu sztab ds. planowania w niemieckim MSZ przygotował dokument o podstawowym znaczeniu (Grundsatzpapier) zatytułowany „Ukraina: uwag kilka”, w którym eksperci i naukowcy wchodzący w skład tego ważnego gremium doradcze go niemieckiego ministra spraw zagranicznych zwracali uwagę, iż problemy związane z bezpieczeństwem Ukrainy należy zaliczyć „potencjalnie do najbardziej destabilizujących w Europie. Zbliżenie Zachodu z Kijowem nie może być wyłącznie produktem ubocznym polityki Zachodu wobec Moskwy”. Przypomnijmy, że dokument ten sporządzono niemal 30 lat przed napaścią Rosji na Ukrainę.

W pamięci zbiorowej żywe są jeszcze obrazy prezydenta Michaiła Gorbaczowa, który w przedpołudnie 13 czerwca 1989 r. na balkonie ratusza w Bonn wziął małego chłopca na ręce, a tłum skandował „Gorbi, Gorbi”. Twórca pierestrojki zdobył serca Niemców swoim wizjonerstwem oraz otwarciem drogi do zjednoczenia Niemiec. W pamięci zbiorowej pozostanie również obraz Władimira Putina przy mównicy Bundestagu 25 września 2001 r., gdy powiedział: „Der stabile Frieden auf dem Kontinent ist das Hauptziel” (Stabilny pokój na kontynencie jest głównym celem). Znamienne, że prezydent Federacji Rosyjskiej wybrał właśnie Berlin jako cel swojej pierwszej wizyty zagranicznej po objęciu urzędu. ▀



**WALDEMAR GIELZOK**

Czytam, więc jestem.

[media@vdg.pl](mailto:media@vdg.pl)



# Am Rand des LAGERFEUERS

**An** einem kalten Januarabend habe ich ein Lagerfeuer im Garten angezündet. Das Feuer knackte, die Flammen schlugen hoch zum Himmel.

Ein wunderbares Remedium gegen die winterliche Dunkelheit. Im Januar scheint die Helligkeit allmählich die Überhand zu gewinnen, und trotzdem sind die Tage immer noch viel zu kurz, die Nächte viel zu lang.

Doch im hellen Licht des Lagerfeuers machen sich Hoffnung und Wärme breit. Eine Vorahnung dessen, was unvermeidlich kommen wird: der Frühling. An einem winterlichen, dunklen Abend allerdings rückt er noch in weite Ferne. Noch regiert die Finsternis. Aber ihre Macht endet am Rand des Lagerfeuers.

Die Faszination für das Feuer, mit der man wohl auf die Welt kommt – jedes Kind ist ein geborener Brandstifter – ist eine der wenigen Leidenschaften, die mit dem Alter nicht vergehen. Das hat natürlich evolutionäre Gründe: Ohne Feuer hätten unsere Vorfahren die kalten Wintermonate nicht überlebt. Feuer spendete Wärme, schützte vor der Wildnis, das hypnotische Spiel der Flammen wirkt wie Magie. Man will, dass es nie erlischt. Man kann die Augen nicht vom Feuer lassen. Ein meditatives Erlebnis in einer Winternacht.

Ich vermisse alte Kachelöfen. Als Kind schaute ich immer gern hinein, wenn Oma Holz nachlegte. Die Küche leuchtete für einige Sekunden auf, in Rot und Gold. Die Glut des Feuers erwärmte die Backen. Das Feuer prasselte, knisterte, knackte und sprühte Funken in der Stille der alten schlesischen Küche.

Solange das Feuer brennt, hat die Dunkelheit nicht gewonnen! ▶

**Anna Durecka**



Z kart historii: Szombierki Bytom  
– najbardziej sensacyjny mistrz Polski w historii

## Bytomski cud

Szombierki Bytom – mistrz Polski  
z 1980 roku.

# HUBERTA KOSTKI

**S**zombierki Bytom to jeden z najbardziej sensacyjnych piłkarskich mistrzów Polski w historii. Drużyna prowadzona przez młodego i zdolnego trenera Huberta Kostkę w 1980 roku zaszokowała piłkarską Polskę, o czym wspomina się do dziś.

Do dziś też – patrząc na kadrę zespołu z początku lat 80. minionego stulecia – jest to jeden z najbardziej, jeśli nie najbardziej, śląskich klubów, które sięgnęły po mistrzowski tytuł.

W kadrze Szombierek ponad 90 procent stanowili wówczas zawodnicy urodzeni i wywodzący się z Górnego Śląska. Do momentu zdobycia w 1980 roku mistrzostwa Polski Szombierki funkcjonowały w cieniu lokalnego rywala – Polonii Bytom, klubu, któremu kibicowali przede wszystkim powojenni repatrianci ze wschodu. Co prawda Szombierki w 1965 roku wywalczyły wicemistrzostwo Polski, ale to Polonia dała Bytomowi dwa tytuły mistrza kraju. I kiedy wydawało się, że sytuacja popularnych „Szombrów”, uwielbianych przez rdzennych

bytomian, będzie się tylko pogarszać, pod koniec lat 70. nastąpił przełom.

### Kostka wszystko zmienił

Posadę trenera Szombierek objął były reprezentant Polski Hubert Kostka. Szkoleniowiec ten w połowie sezonu 1977/1978, mając zaledwie 37 lat, został zwolniony z funkcji trenera Górnika Zabrze. Długo jednak nie pozostawał bez pracy – zdecydował się podpisać kontrakt z dużo mniej zamożnym, mniej znanym i mniej prestiżowym klubem z Górnego Śląska, czyli Szombierkami.

Podjął się w Bytomiu misji ratowania zespołu przed degradacją do II ligi. Przypomnijmy: na półmetku rozgrywek sezonu 1977/1978 „Szombry” zajmowały ostatnie miejsce w tabeli i w oczy zaglądało im widmo spadku. „Ksiądz” – bo taki pseudonim nosił Hubert Kostka – decydując się na pracę w Szombierkach, nie mógł liczyć na wzmocnienia kadrowe. Klub był zbyt biedny, ledwie starczało na wypłaty. Musiał więc wykrzesać maksimum z materiału ludzkiego, którym dysponował.



Hubert  
Kostka.

Drogą do tego były katorżnicze treningi w okresie przygotowawczym do rundy rewanżowej sezonu 1977/1978, z olbrzymim naciskiem na przygotowanie fizyczne i bieganie po górach zimą. Metoda Huberta Kostki zadziałała. Szombierki wyostały się z ostatniej, 16. lokaty i zakończyły rozgrywkę na 12. miejscu w stawce 16 zespołów, utrzymując się w I lidze. Co więcej – Górnik Zabrze, z którego Kostka został zwolniony kilka miesięcy wcześniej, spadł do II ligi jako ostatni zespół tabeli. Dwunasta lokata na koniec sezonu 1977/1978 była dla drużyny Huberta Kostki dopiero początkiem drogi na szczyt.

## Dotarcie do głów

W rozgrywkach 1978/1979 bytomski zespół, złożony głównie z własnych wychowanków oraz utalentowanych piłkarzy wyszukiwanych na Górnym Śląsku, uplasował się na czwartym miejscu. Wyodrębniającą się postacią „Szombrów” w tej kampanii był Roman Ogaza, który wrócił do klubu po trzech latach spędzonych w GKS Tychy. Ogaza imponował znakomitą techniką, dryblingiem, szybkością oraz precyzyjnie wykonywanymi rzutami wolnymi.

Zapytany, jak to się stało, że z piłkarzy walczących wcześniej głównie o utrzymanie w ekstraklasie stworzył czołową drużynę w kraju, Hubert Kostka odpowiedział: „Kluczem było dotarcie do głów moich podopiecznych i przekonanie ich, że walka o ligowy byt nie jest szczytem ich możliwości. Moi zawodnicy uwierzyli w te słowa, a także w moje metody, bazujące na bardzo dobrym przygotowaniu fizycznym”.

Nic więc dziwnego, że przed startem sezonu 1979/1980 nastroje w bytomskim klubie z dzielnicy Szombierki były znakomite, co potwierdzały m.in. wyniki meczów sparingowych. Jednak w pierwszej kolejce rozgrywek „Zieloni” przegrali w Krakowie z Wisłą aż 0:4 i zaczęto zastanawiać się, czy w klubie nie panował zbyt daleko idący optymizm. Trener Kostka zachował jednak spokój – nie panikował i nie dokonywał rewolucji w składzie. Spokój szkoleniowca szybko przyniósł efekty: przyszły dwie prestiżowe wygrane z rzędu – 3:1 u siebie z Górnikiem Zabrze oraz 1:0 na wyjeździe z Ruchem Chorzów.

## Pierwsza runda w fotelu lidera

Później przyszedł remis 1:1 w derbach Bytomia z Polonią. Od tego momentu Szombierki „złapały” serię siedmiu zwycięstw. Pokonały kolejno: Widzew Łódź 3:0, Lecha Poznań 1:0, Odrę Opole 2:1, Zawiszę Bydgoszcz 3:0, Zagłębie Sosnowiec 1:0, GKS Katowice 2:0 oraz Stal Mielec 2:1. Triumfy te umocniły Szombierki w fotelu lidera tabeli.

W dużej mierze była to zasługa Romana Ogazy oraz Eugeniusza Nagiela, którzy najczęściej trafiali do siatki rywali. W 14. kolejce sezonu 1979/1980 by-

tomian z pierwszego miejsca „stracił” wrocławski Śląsk, pokonując Szombierki na własnym stadionie 4:0. Zespół Huberta Kostki nie załamał się jednak tą porażką i już w następnej kolejce zrehabilitował się w starciu z innym kandydatem do mistrzowskiego tytułu – Legią Warszawa.

Szombierki zagrały w tym meczu koncertowo. Niektórzy twierdzą, że był to ich najlepszy występ w całych rozgrywkach. Efektem było rozgromienie stołecznego klubu 5:0. Hat-trickiem popisał się znakomicie dysponowany Roman Ogaza. Bytomianie wrócili na fotel lidera, który utrzymali do końca rundy jesiennej. W przerwie zimowej szlifowali formę w Beskidach oraz na zgrupowaniu w Grecji, co w tamtych czasach należało do rzadkości.

## Tytuł mistrzowski i...

Rundę rewanżową mistrzowskiego sezonu 1979/1980 Szombierki rozpoczęły od remisu 1:1 z krakowską Wisłą. Następnie podzieliły się punktami z Górnikiem Zabrze (2:2) i wygrały kolejno: 3:0 z Ruchem Chorzów, 2:0 z Polonią Bytom oraz 1:0 z Zawiszą Bydgoszcz. Spotkania te kosztowały drużynę Huberta Kostki wiele sił, co sprawiło, że w trzech kolejnych meczach bytomianie zdobyli tylko dwa punkty.

Niewielki kryzys „Szombrów” nie został jednak wykorzystany przez rywali. Szombierki utrzymywały bezpieczną przewagę w tabeli i konsekwentnie zmierzały po pierwszy w historii tytuł mistrza Polski. To, co nazwano cudem, stało się faktem na trzy kolejki przed końcem sezonu – po zwycięstwie 1:0 nad Arką Gdynia.

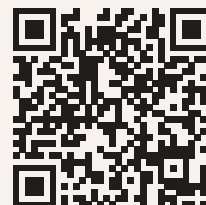
Później zespół stopniowo się rozpadał, a sportowa rzeczywistość „Szombrów” pogarszała się w szybkim tempie. Doszło nawet do tego, że Szombierki znalazły się w V lidze grupy śląskiej, z której wyostały się dopiero w minionym sezonie, awansując do IV ligi. Po pierwszej części obecnych rozgrywek zajmują 8. miejsce. Na tej podstawie – i nie tylko – optymiści twierdzą, że dla tego niezwykle sympatycznego klubu nadchodzą lepsze czasy.

Czy tak się stanie? Poczekajmy, zobaczymy. Oby – bo Szombierki Bytom to wspaniała, cudowna historia i klub w czystej postaci śląski, o którym jego kibice do dziś często śpiewają: „Jedyny bytomski, prawdziwie śląski, na zawsze wielki – GKS Szombierki!”. ▶

**Krzysztof Świerc**

Die deutsche Version des Artikels finden Sie hier:

[www.wochenblatt.pl](http://www.wochenblatt.pl)



## Deutscher Vorläufer:

# SV 03 RATIBOR

**O**ft begegnet man der Frage, welcher Fußballverein der „schlesischste“ in Oberschlesien sei. Für die einen ist es Ruch Chorzów oder Szombierki Bytom, für andere Górnik Zabrze, Polonia Bytom, GKS Tychy oder sogar GKS Katowice beziehungsweise ROW Rybnik. Die Meinungen sind vielfältig und jede wird mit entsprechenden Argumenten untermauert.

Sobald man jedoch die historischen Argumentationen von Fußballhistorikern, Statistikern, Journalisten und nicht zuletzt der Fans selbst betrachtet, kommen Zweifel auf. Man beginnt sich zu fragen, ob gerade dieser oder jener Verein tatsächlich als der schlesischste gelten kann, denn letztlich hängt dies davon ab, welche Kriterien zugrunde gelegt werden. Solche Zweifel bestehen allerdings nicht, wenn man fragt, welcher der erste Fußballverein war, der in Oberschlesien gegründet wurde, und welcher Klub in der Region als der deutscheste gelten kann.

### Die beste Saison: 1934/1935

Die Antwort ist eindeutig: Es war der SV 03 Ratibor, gegründet im Jahr 1903. Bis 1911 trug der Verein den Namen FC Ratibor. Sein Gründer war Fritz Seidl, der selbst als Fußballer aktiv war. In der Saison 1933/1934 spielte der SV 03 Ratibor in der Gauliga Schlesien, der schlesischen Bezirksliga und zugleich höchsten Spielklasse im damaligen



Ligasystem des Deutschen Reiches, und belegte dort den 6. Platz. Ein Jahr später lief es noch besser: In der Saison 1934/1935 erreichten die Fußballer aus Ratibor den 4. Tabellenplatz. Wie sich später herausstellte, war dies der größte sportliche Erfolg des Vereins in seiner Geschichte.

In der Spielzeit 1935/1936 beendete der SV 03 Ratibor die Liga auf Rang 7, ein Jahr später, in der Saison 1936/1937, auf dem letzten Platz. In der Folge musste der Klub die Gauliga Schlesien verlassen, kehrte jedoch rasch zurück. Konkret geschah dies in der Saison 1938/1939, die der Verein erneut auf dem 7. Platz abschloss. Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im Jahr 1939 setzte der weiteren sportlichen Entwicklung des SV 03 Ratibor ein abruptes Ende.

### Ein Grund zum Stolz

Dennoch bestand der SV 03 Ratibor bis 1945 und somit exakt 42 Jahre lang. Für einen Fußballverein ist dies keine außergewöhnlich lange Zeit, und in dieser Hinsicht nimmt der Klub keinen Spitzenplatz ein. Umso bedeutender ist jedoch die Tatsache, dass er als der erste registrierte Fußballverein in Oberschlesien gilt, was zweifellos einen großen Grund zum Stolz darstellt.

Ebenso stolz kann man darauf sein, dass sich die Vereinsführung und die Spieler des SV 03 Ratibor über diese 42 Jahre hinweg stark mit der deutschen Stadtbevölkerung identifizierten. In den Reihen des Klubs spielten Fußballer, deren Wurzeln in Racibórz und den umliegenden Orten lagen. Hinzuzufügen ist außerdem, dass der SV 03 Ratibor eng mit der Sportgeschichte der Region verbunden war. Auch die Vereinsverantwortlichen engagierten sich intensiv im kulturellen Leben des Racibórzter Landes.

Abschließend sei betont, dass der SV 03 Ratibor keinerlei Verbindungen zum heutigen Verein Unia Racibórz hat, der erst ein Jahr nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, nämlich 1946, gegründet wurde. ▀

Krzysztof Świerc

Niebawem startują XXV Zimowe Igrzyska Olimpijskie

# LICZYMY na wiele

20 lat po Turynie Zimowe Igrzyska Olimpijskie wracają do Włoch. Odbywać się będą od 6 do 22 lutego 2026 r., ale zawody curlingowe rozpoczną się już 4 lutego, a pierwsze medale zostaną wręczone 7 lutego. Rywalizacja będzie odbywać się w kilku regionach północnych Włoch.

Miasta gospodarze znajdują się w Lombardii – Mediolan, Bormio i Livigno. Jednak olimpijczyków będzie można podziwiać także m.in. w Antholz, Predazzo, Tesero czy Cortinie d'Ampezzo. Ceremonia otwarcia ZIO 2026 rozpocznie się na stadionie Giuseppe Meazzy w Mediolanie, a ceremonia zamknięcia na Arenie di Verona.

ZIO 2026 obejmą zawody w 16 różnych dyscyplinach: biathlonie, bobslejach, curlingu, hokeju na



Foto: Wikipedia

lodzie, łyżwiarstwie figurowym, łyżwiarstwie szybkim, kombinacji norweskiej, saneczkarstwie, short tracku, skeletonie, narciarstwie alpejskim, narciarstwie dowolnym, narciarstwie wysokogórskim, narciarstwie biegowym, skokach narciarskich oraz snowboardzie. Po raz pierwszy w programie olimpijskim znajdzie się skialpinizm. Dodano też nowe konkurencje, takie jak skeleton drużyn mieszanych, saneczkarstwo kobiet, jazda po muldach stylem dowolnym dla kobiet i mężczyzn oraz skoki narciarskie kobiet na dużej skoczni.

Jak wypadną Niemcy? Liczymy na wiele, bo wraz z Norwegią, USA, Kanadą i Austrią zawsze należymy do faworytów.

**Krzysztof Świerc**

# ABONNIERE

NEUES **Wochenblatt.pl**

Monatssmagazin der Deutschen in Polen



**MONATLICH** → für **15,99 zł** (mit Versand 20 zł)

**ACHTUNG!** → **Kostenlose Lieferung ab 10 Exemplaren!**

**Per Post:**

**Besteller, Rechnung bitte an:**

Vorname, Familienname

Straße, Hausnummer

Ort

Datum, Unterschrift

Postleitzahl

Telefonnummer

E-mail

**Lieferung bitte an, falls abweichend:**

Vorname, Familienname

Straße, Hausnummer

Ort

Datum, Unterschrift

Postleitzahl

Telefonnummer

E-mail

**Auswahl ankreuzen:**

- Jahresabo (12 Ausgaben): 240 Zloty (Versand inklusive)  
 Ein Exemplar: 15,99 Zloty + Versand (gesamt 20 Zloty)

Bitte einsenden an:

„Neues Wochenblatt.pl“  
ul. J. Słowackiego 10 (1. Etage)  
45-364 Opole

**Bestelle jetzt unter:**



**media@vdg.pl**



**+48 77 45 46 556**



# SCHAUEN UND HÖREN Sie unsere Sendungen!

## Schlesien Aktuell – Kompakt

**mittwochs**  
**16:00** Uhr



Podcast zur Gesellschaft, Kultur und politischen Entwicklungen der Deutschen Minderheit in Polen. Interviews und Nachrichten. Wiederholung: freitags und samstags um 11:00 und 21:00 Uhr auf [mittendrin.pl](http://mittendrin.pl) auf dem Kanal Region.

Zu hören auf dem YouTube-Kanal Media VdG und auf Spotify.

## Schlesien Aktuell – das Magazin

**Radio Opole**

**sonntags** | **20:05** Uhr  
101,2/ 103,2 FM



Sendung in deutscher Sprache – Wissenswertes über und von der deutschen Minderheit in Oberschlesien.

Wiederholung: dienstags um 11:00 und 21:00 Uhr auf [mittendrin.pl](http://mittendrin.pl) auf dem Kanal Region.

Zum Nachhören: montags ab 11 Uhr auf dem YouTube-Kanal Media VdG und auf Spotify.

## Abgekanzelt

**radio DDXA**

**samstags** | **16:15** Uhr  
105,7/87,9/107,9 FM



Eine Sendung über Gott und die Welt mit vielen Veranstaltungstipps.

Wiederholung: sonntags, 12:00 Uhr im Internetradio [Mittendrin.pl](http://Mittendrin.pl) auf dem Kanal Region.

Zum Nachhören auf dem YouTube-Kanal Media VdG und auf Spotify.

## Musikschachtel

**radio DDXA**

**sonntags** | **19:05** Uhr  
105,7/87,9/107,9 FM

Kostenlose Grüße und Musikwünsche für das Wunschkonzert an: [musikschachtel@gmail.com](mailto:musikschachtel@gmail.com), per Telefon 77 454 65 56 oder per Post an die Redaktion des Neuen Wochenblatt.pl mit dem Kennwort „Musikschachtel“.

Wiederholung: montags um 19:05 Uhr auf [mittendrin.pl](http://mittendrin.pl) auf dem Kanal Region.

## Frauenfragen – babskie sprawy

**radio DDXA**

**Letzter Dienstag im Monat**  
**22:05** Uhr 105,7/87,9/107,9 FM



Frauen fragen, was Frauen bewegt.

Wiederholung: donnerstags um 11:00 und 21:00 Uhr auf [mittendrin.pl](http://mittendrin.pl) auf dem Kanal Region.

Zum Nachhören auf dem YouTube-Kanal Media VdG und auf Spotify.

## Mittendrin.pl



**mittendrin.pl**  
Radio der deutschen Minderheit

**Täglich** | **ganztags**,  
auf [mittendrin.pl](http://mittendrin.pl)

Deutsche Musik, Nachrichten, Sendungen mit Themen rund um die Deutsche Minderheit in Polen.



## Schlesien Journal

**TVP3**

Opole - **mittwochs** | **18:00** Uhr  
Katowice - **sonntags** | **16:15** Uhr  
Olsztyn - **dienstags** | **17:15** Uhr  
Wrocław - **mittwochs** | **17:10** Uhr

Themen rund um die deutsche Minderheit.

Zu sehen auf dem YouTube-Kanal TVP3 Opole.

**WOCHENBLATT.TV**  
Wochenblatt.pl

## Wochenblatt.TV

**T V S**

**freitags** | **10:50** Uhr



Ganz nah dran an dem Alltag der deutschen Minderheit, u.a. Berichte von Veranstaltungen.

Zu sehen auch auf dem YouTube-Kanal Media VdG.